

Tina Ambrosch-Baroua

## Zum Marktwert des Spanischen im Spiegel des römischen Buchdrucks (16./17. Jahrhundert)

*Abstract: Unter Roms Fremdeingemeinden stellte die nazione spagnola im 16. und 17. Jahrhundert aufgrund der spanischen Dominanz in Europa die bedeutendste und politisch wie wirtschaftlich stärkste ausländische Gruppe dar. Die spanische Präsenz zieht die Frage nach der sprachlichen Präsenz des Spanischen im Kommunikationsraum Rom nach sich. In diesem Beitrag wird diskutiert, welchen ökonomisch-hierarchischen Stellenwert die spanische Sprache innerhalb der städtischen Mehrsprachigkeit nach Maßgabe des Buchdrucks in der Ewigen Stadt innehatte. Wichtigstes Ergebnis der korpusbasierten Fallstudie ist, dass die Buchproduktion in spanischer Sprache nur einen sehr geringen (Sprachen-)Marktanteil einnahm. Zwar kann Rom neben erfolgreichen zweisprachigen Drucken und Lehrwerken viele spanische Erst- und Neuerscheinungen vorweisen, das Marktgesetz zwingt aber in den meisten Fällen zu Zweitverwertungen, das heißt Übersetzungen in die Prestige- und Mehrheitssprache Italienisch.*

*Keywords: Buchdruck; Italia spagnola; Mehrsprachigkeit; spanisches Rom; städtische Sprachgeschichte.*

URN: urn:nbn:de:bvb:19-epub-40525-5

### 1 Einleitung: Forschungsstand und Ausgangspunkt

#### 1.1 (Rück)Stand der Forschung

Viele Wege führten bisher in der Forschung ins spanische Rom. So kann die im Kern 200 Jahre umfassende Periode spanisch-römischer Beziehungen aus historischer, kultur- und kirchengeschichtlicher Sicht als sehr gut aufgearbeitet gelten (cf. Dandele 2001; Hernando Sánchez 2007; Anselmi 2012; Kubersky-Piredda 2016).<sup>1</sup> Aus sprachhistorischer Perspektive hingegen klafft eine echte Forschungslücke: Dieses Kapitel der langwährenden und vielfältigen italo-spanischen Sprach- und Sprecherkontakte, wie sie sich etwa in der (Verwaltungs-)Kommunikation der römischen Kurie, der spanischen Botschaft<sup>2</sup> oder der so genannten Nationalkirchen ergaben, blieb in der städtischen Sprachgeschichtsschreibung bislang fast gänzlich ausgeklammert.<sup>3</sup> Benedetto

1 Die Forschungstradition, die sich zumeist auf das Cinque- und Seicento fokussiert, reicht dabei zurück auf das 19. Jh., hat sich während der letzten 15 Jahre intensiviert und auch im anglo-amerikanischen Sprachraum Fuß gefasst (cf. Dandele 1997; jüngst Pattenden 2015 und Broggio 2015); ihr vorläufiger Kulminationspunkt wurde mit den voluminösen zweibändigen Akten zur hispano-römischen (Kultur-)Geschichte im weiten Untersuchungszeitraum 1500–1820 erreicht (cf. Hernando Sánchez 2007). Zu den hispanistischen Pionierarbeiten von 1875 bzw. 1940 cf. Anselmi 2012, 17–24; einen guten Forschungsabriss geben die Einführungskapitel von Hernando Sánchez 2007b und Anselmi 2012, 7–16.

2 Der Palazzo di Spagna wurde 1654 erworben und war das erste Botschaftsgebäude seiner Art in Rom, in der die spanischen Beamten permanent untergebracht waren; damit war auch das umliegende *quartiere (spagnolo)* unter spanischer Kontrolle (cf. Anselmi 2001, 170–193).

3 Dem spanisch-italienischen Sprachkontakt in Komödien von Bartolomé Torres de Naharro, die in Rom spielen, teils auch dort verfasst und vermutlich gedruckt wurden sowie den Reflexen der zweisprachigen, in Rom produzierten Sprachlehrwerke widmet sich Gruber (2014, 68, 148–171, 272–278).

Croces primär auf historischen Tatsachen und wenigen metasprachlichen (Selbst-)Zeugnissen fußende These, «che la lingua spagnuola fosse allora usitatissima in Roma» (1917, 84) wurde bis heute keiner eingehenden (quellenbasierten) Untersuchung unterzogen.<sup>4</sup> Der Fokus der traditionellen Sprachhistoriografie lag und liegt klar auf dem Einfluss des Toskanischen auf die römische Stadtvarietät, beschleunigt durch den *Sacco di Roma* (1527) und die Binnenmigration aus Zentralitalien (cf. De Mauro 1989; Trifone 1992, insb. 37–58; Trifone 2008, insb. 51–59).

Aber nicht nur aus sprach-, sondern auch aus buchhistorischer Sicht mangelt es an fundierten Untersuchungen und Katalogen zum spanischen Rom; immerhin gibt es eine rezente Grundlagenstudie und Bestandsaufnahme spanischer Titel (im weiteren Sinn) des Cinquecento (cf. Marini 2013)<sup>5</sup> sowie verdienstvolle Erkenntnisse zu dem auf spanische Drucke spezialisierten spanischen Verleger, Buchhändler und Druckgrafiker Antonio Martínez de Salamanca (cf. Misiti 1992; Lievens 2002, 17–21; Gonzalo Sánchez-Molero 2007).

Indem aus einer Randperspektive heraus also die Rolle, die das Spanische in der Stadt-, Sprach- und Buchgeschichte Roms im 16. und 17. Jahrhundert gespielt hat, beleuchtet wird, möchte dieser Beitrag einerseits ein Korrektiv zur herkömmlichen italienischen Sprachgeschichte, andererseits eine sinnvolle Ergänzung zu den bisher vier erörterten Fall- und Vergleichsstudien zur Mehrsprachigkeit und zum Hispanisierungsgrad im spanischen Italien bieten und damit helfen, das bereits gewonnene Bild zu komplettieren (cf. Ambrosch-Baroua 2015).

## 1.2 *Roma spagnola* – ein Kommunikationsraum des spanischen Italien

Begrifflicher Ausgangspunkt des Beitrags ist das Konzept des mehrsprachigen Kommunikationsraums (cf. Oesterreicher 2007; Hafner 2009),<sup>6</sup> das empirische Anwendung in den Arbeiten zum spanischen Italien fand (cf. Schwägerl-Melchior 2014; Gruber 2014). Ambrosch-Baroua (2015) rekonstruierte im Buchdruck gespiegelte Sprachverhältnisse sowie Formen und Praktiken der Mehrsprachigkeit in vier kommunikativen Räumen – die drei süditalienischen Königreiche Sardinien, Sizilien, Neapel sowie Mailand. Die Studie war einerseits über die Analyse des jeweiligen Sprachenmarkts, die Aufschluss über Angebot bzw. Nachfrage der registrierten Druckwerke in bestimmten Sprachen und Domänen gab, sowie die korpusbasierte Auswertung der spanischen, zwei- und dreisprachigen Drucke sowie Übersetzungen quantifizierend angelegt (cf. TISIT1617). Andererseits fokussierte sie die kommunikationsräumlichen Vorgänge, integrierte also den Kontext sowie den Ko-Text ausgewählter Druckwerke als erklärende Variablen für Mehrsprachigkeit. Der bisher in der Sprachgeschichte vernachlässigte Paratext – der Leservorrede, Widmungsrede, Lobsonett, Erratum oder Druckerlaubnis sein kann –, ließ sich dabei «als Hauptort für praktizierte Mehrsprachigkeit identifizieren: Hierin speisten

---

4 Dabei liefert Croces Kapitel (1917, insb. 75–97) über die Spanier in Rom (und in anderen Gegenden Italiens) den besten Ausgangspunkt für weitere (Archiv-)Forschungen. Auch Dandeleis (2001) Funde und Befunde aus notariellen Dokumenten, Taufregistern, Testamenten, Verzeichnissen und Korrespondenzen bieten eine hervorragende Grundlage für sprachhistorische Fragestellungen.

5 Das von Marini (2013, 292–504) erarbeitete, 586 Titel aus dem Zeitraum 1500–1599 umfassende Repertorium ist in einem weiten Verständnis insofern, als «testi in lingua spagnola, in traduzione italiana ed in latino di autori spagnoli» (Marini 2013, iv) zusammengetragen und diese um «tutte quelle opere, non necessariamente scritte da un autore spagnolo, ma in qualche modo vincolate alla presenza spagnola nella città di Roma» (cf. Marini 2013, i) ergänzt wurden. Der Großteil der Kurztitel entfällt auf lateinische Texte. Mehrsprachige Texte wie etwa Lehrwerke fehlen bedauerlicherweise im Katalog, obwohl sie von Relevanz für Marinis Fragestellung wären.

6 Auf historischer Ebene bezieht sich der Begriff auf die Rekonstruktion der dynamischen kommunikativen Praktiken oder Routinen der beteiligten «Kommunikanten» (Sprecher, Hörer, Schreiber, Leser), die sich in einem geografisch-politisch umrissenen Territorium «begegnen» und kommunizieren» (Oesterreicher 2007, 59). Forschungsziel ist die Freilegung der Organisation der unterschiedlichen Idiome im betreffenden Raum.

meist mehrere, auch aus unterschiedlichen «Disziplinen» oder Institutionen stammende Personen Diskurse ein, die je nach Diskurstradition und Intention sprachlich unterschiedlich gestaltet wurden» (Ambrosch-Baroua 2015, 331). In Bezug auf die quantitative Präsenz der spanischen Sprache auf dem Buchmarkt muss der sich mit Ausnahme Sardinien im unteren einstelligen Bereich befindende spanische Produktionssektor im Verhältnis zur jeweiligen Gesamtproduktion als randständig betrachtet werden (cf. Abschnitt 5). Bezüglich der (paratextuell-metasprachlichen) Thematisierung von Mehrsprachigkeit hat sich das spanische Sardinien als Extremfall von Sprachenpluralität erwiesen – nur hier gibt es auch seitens der Spanier eine praktizierte Sprachpolitik –, während in den Vizekönigreichen Neapel, Sizilien und im *Milanesado* ein buchstäblich normaler Umgang mit Sprachdifferenzen vorherrschte: Die italo- und hispanophonen Kommunikanten, also Autoren, Drucker, Verleger und ihre Rezipienten, sind tendenziell indifferent gegenüber Sprachbarrieren und explizieren diese, womöglich auf Basis rezeptiver Kompetenzen (cf. Schwägerl-Melchior 2013), kaum oder gar nicht (cf. Ambrosch-Baroua 2015, insb. 318–334).

Auch wenn der Kirchenstaat nicht offizielles Territorium der spanischen Krone war, kann das spanische Rom gewissermaßen als eigene Kolonie der katholischen Monarchie (cf. Dandeleo 2001 und cf. Abschnitt 2) ebenfalls als ein Kommunikationsraum des spanischen Italien gelten. Zu prüfen ist, ob die spanische Sprache auch in Rom, «entgegen aller Erwartungen an die historische Konstellation «spanisches Italien» [...] eine untergeordnete Nebenrolle [spielte]» (Ambrosch-Baroua 2015, 333). Der Buchdruck soll auch in diesem Beitrag als Gradmesser für Mehrsprachigkeit fungieren (cf. Ambrosch-Baroua 2015, insb. 58–72; Scharinger im vorliegenden Band) und die Auswertung mehrerer Kurztitelkataloge Antworten auf folgende Fragen liefern: Wurde Spanisch «vermarktet» – wie viele und welche spanischen Bücher wurden in diesem Zusammenhang gedruckt? Welche Aussagen lassen sich über die Produzenten und potenziellen Rezipienten sowie ihre möglichen – defektiven – Sprachkompetenzen anhand der Paratexte ausgewählter Druckwerke machen?

Zunächst werden dafür in aller Kürze die historischen Hintergründe aufgerollt und ein sozio-demografisches Profil der Spanier in der ewigen Stadt skizziert. Im Anschluss steht der römische Buchdruck mit Schwerpunkt auf dem Segment der spanischen Buchproduktion im Vordergrund; die singuläre Schlüsselfigur stellt hierbei der spanische (Bild-)Verleger Antonio Martínez de Salamanca dar. Nach der Gesamtanalyse werden in einer Detailanalyse exemplarische ein- und zweisprachige Einzelwerke und Übersetzungen aus verschiedenen Domänen sowie Paratexte vorgestellt und kontextualisiert. Abschließend werden die aktuellen mit den bestehenden Forschungsergebnissen verglichen und diskutiert, so dass der im Buchdruck gespiegelte Marktwert des Spanischen in Rom resultiert.

## **2 Historisches Rom: Zur Präsenz der Spanier in der ewigen Stadt**

### **2.1 Städtische Mehrsprachigkeit im kosmopolitischen Rom**

Mit der Fokussierung auf die «toscanizzazione» und «smeridionalizzazione»<sup>7</sup> wird der kommunikative Wert (cf. Kremnitz im vorliegenden Band) der anderen Sprachen und Varietäten,

---

<sup>7</sup> Cf. auch Crifò im vorliegenden Band, der mit der Fokussierung auf Flugschriften eine Neuperspektivierung hinsichtlich der Toskanisierung bietet.

welche neben dem als stadtrepräsentative Leitvarietät fungierenden Italienisch und, bedingt durch die Kurie, auch Latein im historischen städtischen Kommunikationsraum kopräsent waren, marginalisiert.<sup>8</sup> Dies erstaunt gerade im Fall des kosmopolitischen Rom – Pilgerzentrum und idealtypischer städtischer «Markttort» mit Bevölkerungsexpansion im 16. Jahrhundert – für das die allgemein stadttypischen Kennzeichen «Kopräsenz von Gemeinschaften» und «Begegnungen kommunikativer Art» (Möhn 2003, 2297)<sup>9</sup> in besonderem Maße gültig sind und durch das heterogene Sprachaufkommen die Annahme einer ausgeprägten innerstädtischen Mehrsprachigkeit berechtigt ist: Es ist statistisch davon auszugehen, dass es sich bei bis zu einem Drittel der Stadtbevölkerung um Nicht-Römer handelte (cf. Koller/Kubersky-Piredda 2016a, 8)<sup>10</sup>, also um Mitglieder der vielen Fremdgemeinden bzw. alloglotten Sprechergemeinschaften wie vor allem Spaniern, Deutschen, Franzosen, aber auch Engländern, Polen, Piemontesen, Bolognesern oder Lombarden. Diese vernetzten und solidarisierten sich in landsmannschaftlichen Institutionen<sup>11</sup> – und rivalisierten, vor allem bei der Vereinnahmung bzw. Inszenierung des städtischen Kommunikationsraums zu ihrer Auto- bzw. Heteroidentifikation (cf. Koller/Kubersky-Piredda 2016a).<sup>12</sup>

Die Frage, welche, wie viele Spanier wo in der Stadt Rom lebten und arbeiteten, ist zugleich diejenige nach den Akteuren des Buchmarkts (Verfasser, Auftraggeber, Hersteller und Vertreiber) als auch nach dem potenziellen Zielpublikum spanischer Druckwerke (Käufer, Leser, Sprachlerner). Angebot und Nachfrage bzw. Anbieter und Abnehmer sind nämlich im Falle des spanischen Roms zum Großteil räumlich konzentriert gelagert (cf. Abschnitt 3).

## 2.2 Die numerische Präsenz der *natione spagnola*

Gemäß der Volkszählung im Jahr 1527 lebten in der Tiberstadt 68% Römer, circa 25% Einwanderer aus Italien selbst und 7,3% Ausländer, das heißt Immigranten aus anderen Ländern, zu denen auch die Spanier zu zählen sind (cf. Sanfilippo 2009, 76). In Ermangelung eines detaillierten «censimento di tutte le realtà nazionali presenti a Roma, e quindi anche di quelle spagnole» (Anselmi 2012, 14, Anm. 21) bleiben die raren zeitgenössischen Schätzungen, die sehr hoch ausfallen, spekulativ, sind aber gemäß Dandele (2001, 150) nicht unplausibel:<sup>13</sup> Der Stadtchronist Marin Sanudo stellte 1521 fest, dass «lì in Roma si ritrova da

8 Trifone (2008, 48–51) streift kurz «[l]e lingue di Roma nel Rinascimento», zielt aber auf Veränderungen des Römischen durch die nord- und zentralitalienischen Einwanderervarietäten ab, nicht auf Mehrsprachigkeit.

9 Zum Potenzial des Konnex von Stadt und Sprachgeschichte cf. Möhn (2003, 2297f.).

10 Diese Angabe beruht auf der römischen Volkszählung der *Descriptio Urbis* von 1526, wird aber auch von anderen Untersuchungen validiert; subjektive Eindrücke von Romreisenden wie Michel de Montaigne (1580) oder des Stadtchronisten Marcello Alberini bezeugen Roms Charakter als Schmelztiegel (cf. Koller/Kubersky-Piredda 2016b, 9 und Anm. 9, 10, 11).

11 Ein Drittel der ungefähr 50 Nationalkirchen gehörten dabei den italienischen *forestieri*, zwei Drittel den europäischen *nationes* (cf. Koller/Kubersky-Piredda 2016b, 9).

12 Nach Dandele (2001, 119) existierte bzw. wurde in Rom eine kollektive Identität der spanischen Nation konstruiert, die wahrscheinlich stärker ausgeprägt war als in Spanien selbst. Den römischen Spaniern gelang es, «den politisch, sprachlich und ethnisch heterogenen Territorienkomplex der spanischen Monarchie» (Weller 2010) in einer geschlossenen Wir-Einheit zu repräsentieren und zu stilisieren. Ob und wie sich die unterschiedlichen Sprecherschaften im Allgemeinen und die Spanier im Besonderen sprachlich integrierten oder sich durch Sprache abgrenzten bzw. mittels eines we-codes ein innergemeinschaftliches Zugehörigkeitsgefühl (Hispanität) schufen, ist – nach der übergreifenden Analyse der identitätsbezogenen Aussagekraft der verschiedenen künstlerischen Darstellungsformen der diversen *nationes* (cf. Koller/Kubersky-Piredda 2016a) – ein Forschungsdesiderat.

13 Dandele führt dies zurück auf die hohe Disponibilität von Gehältern und Pensionen, die aus Spanien nach Rom überwiesen wurden, und kalkuliert die Folgen einer Art «Kettenmigration»: Wohlhabende Spanier stellten mindestens zwei bis drei Bedienstete an, die in der Regel Spanier waren (cf. Dandele 2001, 150).

10 mila spagnoli» (Sanudo 1891 [1521], 91).<sup>14</sup> Der spanische Autor und Korrektor Francisco Delicado berichtet in seinem bekannten *Retrato de la Locano, Andaluza. El qual retrato demuestra lo que en Roma passava [...] (1524)*, «son venidas a Roma mil españolas»<sup>15</sup> (zit. n. Croce 1917, 229). Ein anderer Zeitgenosse taxiert knapp 40 Jahre später die Anzahl der *natione spagnola* – im Übrigen eine Eigen- wie Fremdbezeichnung – sogar auf «30.000 persone»,<sup>16</sup> was bei Annahme von 110.000 Einwohnern einem Viertel der römischen Stadtbevölkerung entsprochen hätte (zit. n. Dandelelet 1997, 498, Anm. 52). Fakt ist, dass die spanische Fremdgemeinde seit dem Quattrocento, vor allem im Gefolge des spanischen Kardinals Rodrigo Borja, der 1492 Papst wurde, einen stetigen Zuwachs (insbesondere durch Katalanen und Valenzianer) erfuhr<sup>17</sup> – nach Urteil eines Zeitgenossen «s'introduussero in Roma costumi e fogge spagnuole e fin l'accento» (zit. n. Croce 1917, 76). Im 16. Jahrhundert, spätestens ab der Herrschaft Philipps II. (1556), der die spanischen Nationalkirchen als Symbolträger und politische Machtinstrumente erkannte und zu nutzen wusste, wurde sie zur stärksten *natione* unter den Fremden in der Ewigen Stadt (cf. Esch 2016, o.S.) und war «di certo il gruppo più consistente» (Sanfilippo 2009, 76) was Vermögen, sozialen Rang, Frömmigkeitspraxis und Zusammengehörigkeitsgefühl anbelangt (cf. Dandelelet 1997; Dandelelet 2001, 109–159; Kubersky-Piredda 2016, 17–31).<sup>18</sup>

### 2.3 Die Zusammensetzung und Sozialhierarchie der *natione spagnola*

Von «den» Spaniern zu sprechen ist dabei eine offensichtliche Vereinfachung: Es handelte sich um eine disparate bzw. zusammengesetzte Gruppe sowohl in Bezug auf ihre regionale als auch ihre soziale und nicht zuletzt sprachliche Herkunft. So sind der *natione spagnola* geografisch betrachtet Immigranten aus sämtlichen Teilen des spanischen Territoriums wie Spanien, Aragon, Katalonien, Neu-Spanien, aber auch Insulaner aus Mallorca, Menorca, Sardinien sowie nach der Inkorporation Portugals (1580) Portugiesen zuzurechnen.<sup>19</sup> Hinsichtlich ihrer sozialen Schichtung reicht das Spektrum von den einflussreichsten Mitgliedern wie Diplomaten, hohen Geistlichen (Bischöfe, Kaplane), Dozenten am Collegio Romano<sup>20</sup> über ver-

14 Das existierende Zusammengehörigkeitsgefühl muss ausgeprägt gewesen sein, so dass Sanudo betont: «et sono uniti contra alcun vogliano ofender alcun di loro; e si alcun di loro è poveri, li altri lo ajutano al viver; sichè bisogna guardarsi non far custion con loro etc.» (Sanudo 1891 [1521], 91); cf. auch Anm. 12.

15 Gemeint sind die zahlreichen spanischen Prostituierten, deren regionale Herkunft Delicado (wohl scherzhaft) auflistet: «hay españolas, castellanas, vizcaínas, montañesas, galicianas, asturianas, toledanas, andaluzas, granadinas, portuguesas, navarras, mallorquinas, ecc.» (zit. n. Croce 1917, 229). Auf den Umstand, dass es auch Frauen ganz anderen sozialen Ranges in Rom gab, nämlich wohlhabende und wohlthätige, bisweilen verheiratet mit Italienern, weist Dandelelet (2001, 155–157) hin cf. auch Anm. 22.

16 Dabei handelt es sich um einen diplomatischen Agenten des Herzogs von Urbino, der in seinem Bericht die große Prozession des neuen spanischen Botschafters Enrique de Guzmán «seguito di 200 coceti» zum Papstpalast anlässlich seines ersten offiziellen Besuchs beschreibt. Drei weitere zeitgenössische Zitate zur numerischen Präsenz finden sich bei Croce (1917, 221, Anm. 1).

17 «Se la presenza tedesca è notevole, quella iberica è ancora più evidente. Nella Roma quattrocentesca essa è spesso a un basso livello sociale, ma non manca la manodopera specializzata, per esempio i catalani nei cantieri navali» (Sanfilippo 2009, 76).

18 Im «libro dei fratelli» der Mitte des 15. Jahrhunderts gegründeten aragonesischen Nationalkirche S. Maria di Montserrat sind für die Jahre 1506–1518 rund 450 zahlende Mitglieder (unterschiedlicher iberischer Herkunft) verzeichnet (cf. Vaquero Piñeiro 1994, 479f.); nach Dandelelets Archivrecherchen waren im Zeitraum 1603–1625 mehr als 3.000 spanische Mitglieder in der 1579 gegründeten spanischen Bruderschaft registriert (cf. Dandelelet 1997, 498).

19 Die (Eigen-)Definition des Spaniers findet sich in einem der ersten Paragraphen der Statuten der Bruderschaft von 1580: Während Alter, Geschlecht oder Rang keine Rolle für einen Beitritt spielten, war die Zugehörigkeit zu den genannten Herkunftsländern verpflichtend (cf. Dandelelet 2001, 116); cf. auch Anm. 12 und Anm. 14.

20 Dies konnten (jesuitische) Lehrende für Theologie, Philosophie, Kirchenrecht oder Mathematik sein, die nicht selten als Autoren schulischer, zumeist lateinischer, Texte produktiv waren (cf. Dandelelet 2001, 146f.).

mögende Händler, Bankiers, Künstler, niedere Kleriker (Pfarrer, Priester, Mönche) bis hin zur numerisch beträchtlichen Arbeiterklasse – die sich wiederum auf zahlreiche unterschiedliche Berufsgruppen ausdifferenzierte.<sup>21</sup> Hier waren sowohl temporäre Aufenthalte ohne Anhang, wie im Falle der Lehrbeauftragten oder Söldner, als auch spanisch-römische Mischehen mit dauerhafter Ansässigkeit möglich (cf. Dandele 1997, 507; Dandele 2001, 155–159).<sup>22</sup> Diese einfachen Arbeiter wie beispielsweise Köche waren über die ganze Stadt verstreut, wobei 26% im *rione* von Campo Marzo und weitere 26% im Viertel von Ponte, Parione und Santo Eustachio wohnten, wo sich auch die spanische Botschaft – die erste ihrer Art in Rom – befand (cf. Anm. 2). Als zentrale Figuren und Führer der spanischen Nation galten die spanischen Botschafter, die zugleich die höchsten Repräsentanten des spanischen Königs waren, sowie die spanischen Kardinäle, die häufig für lange Zeit in der Stadt verweilten und mitunter zu den reichsten Patronen Roms wurden.<sup>23</sup> So verbrachte zum Beispiel der Kardinal Pedro Deza 22 Jahre in Rom (1578–1600), bewohnte einen *palazzo* im oben erwähnten spanischen Viertel Campo Marzo und besaß 50 Angestellte, eine Privatbibliothek mit über 700 Büchern, 22 Gemälde und einen Pferdestall; darüber hinaus stellte er mehrere spanische Theologen und Autoren an und finanzierte viele Komödien mit (cf. Dandele 1997, 495f.). Der Anwalt für Kirchenrecht Juan Perez Muñoz (†1594), der exemplarisch für die obere Mittelschicht stehen kann, besaß fünf Diener, fünf Stadthäuser sowie ebenfalls eine 300 Bände umfassende Bücherei (cf. Dandele 1997, 503). Die reiche portugiesische Familie der Fonseca ist beispielhaft für die Klasse der Händler mit opulentem Haus an der Piazza Santa Maria Sopra Minerva und Geschäftsbeziehungen in ganz Spanien während der 1590er Jahre; sie waren hochangesehene Mitglieder der römischen Gesellschaft und Gönner der Bruderschaft, der Jeronimo Fonseca unter anderem ein Haus am Campo dei Fiori hinterließ, mit dessen Mieterlösen die Mitgift von vier armen spanischen Frauen finanziert werden sollte (cf. Dandele 1997, 499f.). Speziell diese führenden Personen aus der Ober- und Mittelschicht wiesen also eine hohe Kaufkraft auf und kommen durchaus als Auftrag- bzw. Kapitalgeber, Widmungsträger, Käufer und Sammler von entsprechenden Spanischwerken in Frage.

## 2.4 Die öffentliche Präsenz und Selbstinszenierung der *nazione spagnola*

Wie gezeigt, wiesen die Spanier eine zahlenmäßig bedeutende Präsenz und ökonomische Potenz auf und genossen Ansehen und Macht in Rom. Sie waren in sämtlichen Gesellschaftsklassen und Stadtteilen präsent und gut integriert: Es gab spanisch dominierte Viertel, offizielle Gebäude wie Krankenhäuser, Pilgerhospize und die Botschaft sowie mehrere spanische Nationalkirchen<sup>24</sup> an stadtprominenten Plätzen, an vorderster Stelle San Giacomo degli Spagnoli, der als repräsentativer Kirchenneubau 1540 an der Piazza Navona entstand. Ihre Präsenz zeigte sich aber nicht nur an den Gebäuden, sondern sicht- und hörbar auch an den

21 Dandele (2001, 158) eruierte insgesamt 28 verschiedene Berufe, wobei jedoch keine Sparte exklusiv von Spaniern besetzt war.

22 14% der Mädchen Roms (1578–1628) hatten eine römische Mutter oder einen römischen Vater (cf. Dandele 2001, 158). Nicht nur spanische Immigranten heirateten dabei Römerinnen/Italienerinnen, es gab, wie Dandele exemplarisch zeigt, nicht wenige (reiche) Spanierinnen, die Italiener heirateten und einen «formidable part of the Spanish nation» ausmachten, «playing the role of patronesses and taking part in many of its other charitable activities» (cf. Dandele 2001, 157).

23 Dandele führt 15 spanische Botschafter (1558 bis 1625) und sieben spanische Kardinäle (1561 bis 1635) auf.

24 Die drei wichtigsten «spanischen», bereits Mitte des 15. Jh.s gegründeten Nationalkirchen, die anfänglich Krankenhäuser waren, sind San Giacomo degli Spagnoli (Spanier), Santa Maria de Montserrat (Aragonesen) und Sant'Antonio (Portugiesen), cf. Anselmi (2012); Kubersky-Piredda (2016, 21–31).

öffentlichen Inszenierungen religiöser Rituale wie der alljährlichen pompösen Osterprozession, den spektakulären Mitgiftprozessionen und den Heiligsprechungen vieler gebürtiger Spanier, die im Jahr 1622 in der zwei Tage dauernden Kanonisierungsfeier von zugleich vier Spaniern gipfelten. Nach Dandeleit kulminierte gerade in der Auferstehungsprozession der «informal imperialism» (2001, 9) der spanischen Monarchie – das auferlegte Programm «union in name, union in charity, and the power of Spanish patronage on the Roman stage – all came powerfully together» (Dandeleit 1997, 511). In den Jahren 1587 und 1596 war die Festivität dermaßen imposant und kostenaufwendig gestaltet,<sup>25</sup> dass sie detailliert niedergeschrieben und gedruckt wurde – im Jahr 1596 im Auftrag des damaligen spanischen Botschafters Duca di Sessa, dem der repräsentative Druck daher auch gewidmet ist (cf. Accolti 1596).<sup>26</sup> Dass der achtseitige Text wohl gemerkt in italienischer Sprache erschien und nicht auf Spanisch, zeugt von einem intendierten weiten Adressatenkreis. Noch 1643 handelte es sich um ein publikumswirksames Ereignis im Jahreskalender, das besondere Erwähnung im gedruckten Stadtführer *Descrittione di Roma antica e moderna* (Franzini 1643, 400f.) fand.<sup>27</sup> Diese Drucke leiten zur generellen Frage über, welche Auswirkungen die spanische Präsenz auf den Buchdruck – oder umgekehrt – hatte und wie spanische Titel in Rom buchstäblich «zu Buche» schlugen.

### 3 Druckort Rom: Quantitativ-qualitative Analyse des Sprachenmarktes mit Fokus auf dem spanischen Produktionssektor

#### 3.1 Akteure auf dem (spanischen) Buchmarkt Roms

Der oben erwähnte Stadtteil Parione, der die Piazza Navona und den Campo dei Fiori umfasste, war nicht nur Wohn- und Arbeitsort vieler Spanier, sondern auch «il centro della produzione e del commercio del libro» (Misiti 1995, 555). Alle Handwerker rund ums Buch wie Drucker, Verleger, Kopisten, Papier- und Buchhändler waren dort konzentriert.<sup>28</sup> Dass hier, genauer am Campo dei Fiori, auch der Spanier Antonio Martínez de Salamanca (1478–1562) im Jahr 1517 seinen Buchladen eröffnete, verwundert keineswegs. Mit ihm, dem einzigen spanischen Verleger und Buchhändler in der *Roma spagnola* – und im gesamten spanischen

---

25 Es traten u.a. acht Chöre rund um die Piazza Navona auf, «una Machina la più superba che mai si sia stata fatta, si per l'architettura, come per li moltissimi lumi» wurde errichtet und 500 große Kerzen umsäumten den Einzug in die Kirche (cf. Accolti 1596, o.S.). Fiorentino (2014, 731) kann die kostspielige Finanzierung der Sänger und Musiker für die Auferstehungsfeste monetär belegen und beschreibt zudem detailliert die Organisation der musikalischen Gestaltung der *natione spagnola* (cf. Fiorentino 2014, insb. 727–738), die befruchtend war: «la costante sinergia e collaborazione di musicisti tanto italiani come spagnoli per realizzare musiche «straordinarie», indica che piazza Navona [...] fu un luogo di contatto e di scambio tra le culture musicali dei rispettivi paesi» (Fiorentino 2014, 738f.). Auch hier wäre eine linguistische Auswertung der Quellen (z.B. Auftragsbücher, Listen, Liedtexte) unter mehrsprachigen Gesichtspunkten lohnenswert, cf. Anm. 4.

26 *Descrittione della festa fatta nella città di Roma da la natione spagnola. L'anno 1587. In piazza Nauona due hore avanti giorno con grandissima solenità* ([1587?]) – gedruckt in Bologna, eventuell im Auftrag der dortigen *natione spagnola* (cf. Ambrosch-Baroua 2015, 16). *La festa et ordine bellissimo che tiene la natione di Spagna, nel far la processione del Santissimo Sacramento la domenica di Resurrettione* (1596), «All'illustr. & Eccellentiss. Sig. Don'Antonio de Cordova, e Cordova Duca di Sessa, & Somma, & Ambasciatore di Sua Maestà Cattolica, Residente appresso il Sommo Pontefice» (Titelblatt).

27 Die Festivität übte eine Anziehungskraft nicht nur auf die «cittadini», sondern auch auf «molta gente di Paesi forastieri» aus, cf. «Della Piazza Navona» (Franzini 1643, 401).

28 Im Jahr 1526 waren in der *Descriptio urbis* 22 römische Buchhändler, neun Papierhersteller und -händler und drei Drucker registriert (cf. Misiti 1995, 555), im 16. Jh. gab es nach Santoro (2008, 168) um die 80 Druckereien in Rom; im 17. Jh. 227 (Santoro 2008, 246).

Italien – nahm der spanische Buchdruck in Rom seinen Anfang. Als Überlebender des *Sacco di Roma*, Drucker, Druckgrafiker, «banchiere» (d.h. Geldverleiher, zit. n. Misiti 1995, 554), Multiplikator spanischer Drucke und Netzwerker war er ein Multitalent der Buchbranche und kann als der zentrale Akteur auf dem römischen Buchmarkt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts angesehen werden.<sup>29</sup> Seine breite Qualifikation und seine Muttersprache waren sicherlich seine entscheidenden Erfolgsfaktoren (cf. die Abschnitte 3.3.2 und 5). Abgesehen von Salamancas früher Tätigkeit herrschte offensichtlich Marktfreiheit unter den römischen Druckbetrieben:

Il libro spagnolo conosce maggiore fortuna presso alcuni operatori del libro, sebbene va detto che in realtà non esistono monopoli o privilegi esclusivi per la pubblicazione delle opere. La loro eterogeneità e la numerosa presenza di pubblico fa sì che in molti si cimentino con la produzione a stampa di autori spagnoli: per il XVI secolo si contano un totale di 100 sottoscrizioni tipografiche diverse, che arrivano a 95 se ascriviamo alcune di queste sottoscrizioni ad uno stesso tipografo, ad esempio nel caso della Stamperia camerale dei Blado [...] (Marini 2013, 278f.).

Die Aussage lässt sich auch auf das 17. Jahrhundert übertragen, in dem sich augenscheinlich für keinen der 227 römischen Drucker (cf. Santoro 2008, 246) eine reine Spezialisierung auf die Herstellung spanischer Werke mit dem Ziel einer Neukundengewinnung oder stärkeren Kundenbindung rentiert hätte.

Erstaunlich ist, dass die spanische Monarchie trotz ihres hohen Kommunikationsbedarfs zwischen Rom und Madrid, dem Philipp II. mit gleich zwei eingerichteten monatlichen Kurierdiensten entgegenkam (cf. Dandele 1997, 504) und ihres praktizierten Patronagesystems in Rom keine spezielle Druckerei privilegierte oder protegierte und nur punktuell finanzielle Fördermaßnahmen für Aufträge bestanden haben.<sup>30</sup>

### 3.2 Quantitative Analyse: Gesamtproduktion und Spanischproduktion

Nach Venedig ist Rom diejenige italienische Stadt, in der im 16. wie im 17. Jahrhundert die meisten Drucke hergestellt wurden (cf. Santoro 2008, 168–173, 246–248). Nach aktuellstem Stand lässt sich der römische Sprachenmarkt des 16. Jahrhunderts auf Basis zweier Meta-Onlinekataloge analysieren: zum einen mithilfe der Nationalbibliografie EDIT16, die alle in Italien gedruckten Werke aus dem 16. Jahrhundert katalogisiert, zum anderen anhand des Universal Short Title Catalogue (USTC), bei dem es sich um eine internationale Gesamtbibliografie aller Druckwerke, die zwischen 1500 und 1650 in ganz Europa erschienen sind, handelt.<sup>31</sup> Für die Auswertung der Sprachverteilungen der Titel des 17. Jahrhunderts kann der USTC demnach nur bedingt dienlich sein; der Kurztitelkatalog Catalogue of seventeenth century

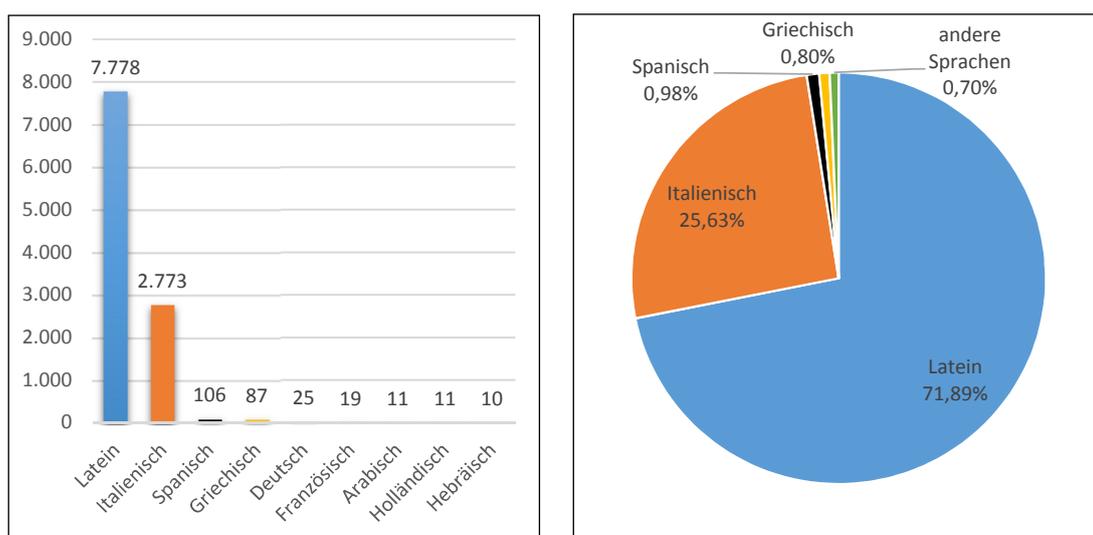
---

29 Salamanca heiratete 1509 oder 1510 eine Römerin; 1517 eröffnete er seine Buchhandlung mit angeschlossener Werkstatt. Die Geschäfte müssen gut gelaufen sein, da er laut einem Registereintrag aus dem Jahr 1526 bereits neun Mitarbeiter angestellt hatte. 1546 wurde er als Verleger, Drucker und Druckgrafiker in die Gruppe der bedeutendsten Maler Roms in der Accademia dei Virtuosi aufgenommen. Familiär, beruflich und in der religiösen Fremdgemeinde war er bestens vernetzt und römisiert, wovon seine Namensgebung (der Zusatz *Marco*, wohl in Anlehnung an Marcus Aurelius) zeugt (cf. Misiti 1995; Gonzalo Sánchez-Molero 2007).

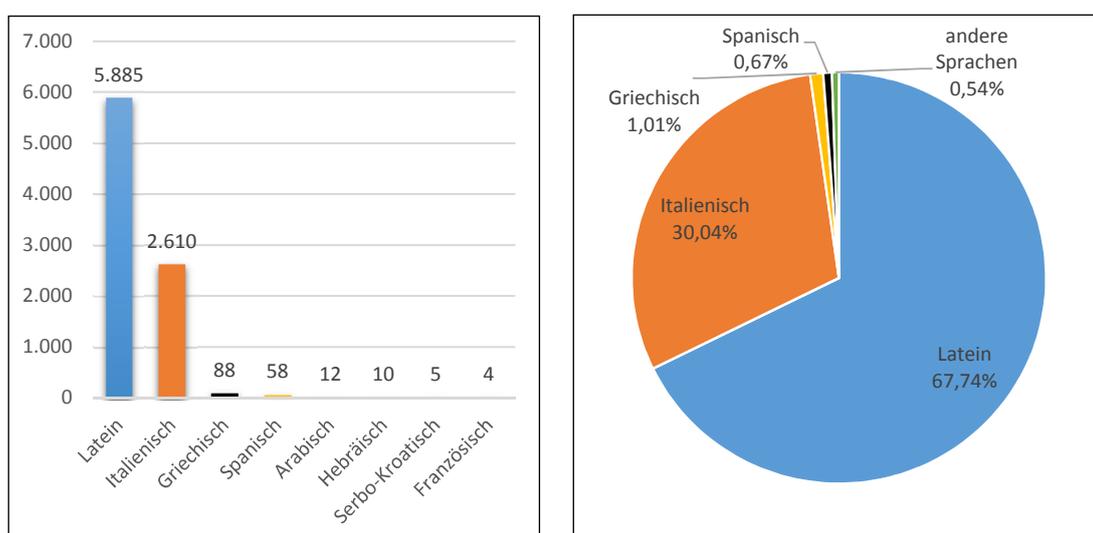
30 Bezeichnenderweise gab es selbst im Vizekönigreich Neapel keine Monopolisierung der Buchbranche durch die spanische Krone (cf. Ambrosch-Baroua 2015, 263–265).

31 Seit 2011 online, befindet sich der USTC in ständiger Erweiterung. Insgesamt registriert der USTC 364.000 Titel in 1,5 Mio. erhaltenen Exemplaren aus über 5.000 Bibliotheken weltweit (Stand: 10.07.2017), URL: <http://ustc.ac.uk/index.php/site/pwrp> (Zugriff vom 27.07.2017); cf. auch Scharinger im vorliegenden Band.

Italian books in the British Library (CSCIB) stellt somit das alleinige Referenzwerk dar. Aus den beiden folgenden Diagramm-Paaren ergibt sich für das 16. Jahrhundert gleichermaßen ein offensichtlicher Überhang der lateinischen Sprache mit knapp 72% (USTC 2017) bzw. 68% (EDIT16) an der Gesamtproduktion, gefolgt von 26% bzw. 30% an italienischen Titeln (cf. Abb. 1, 2 bzw. Abb. 3, 4). Der Sektor der spanischen Produktion beläuft sich auf jeweils ca. einen Prozentpunkt. Prozentual betrachtet sind also keine merklichen Abweichungen zwischen den Katalogen festzustellen, aber hinsichtlich der absoluten Zahlen (106 : 58) sowie der Rangfolge der weiteren Sprachen gibt es Unterschiede:<sup>32</sup> So befinden sich die griechischen Drucke im USTC hinter den spanischen Titeln, umgekehrt verzeichnet EDIT16 mehr (alt- und neu-)griechische Titel als spanische (cf. Abb. 1, 2 bzw. Abb. 3, 4).



Abbildungen 1 und 2: Sprachliche Distribution der *cinquecentine* (1501–1600) aus Rom in absoluten bzw. Prozentzahlen auf Basis des USTC (Stand: 01.07.2017).



Abbildungen 3 und 4: Sprachliche Distribution der *cinquecentine* (1501–1600) aus Rom in absoluten bzw. Prozentzahlen auf Basis von EDIT16 (Stand: 01.07.2017).

<sup>32</sup> Dies könnte u.a. damit zusammenhängen, dass der USTC z.B. französische Drucke aus dem päpstlichen Avignon zu den «Italian States» zählt, die EDIT16 als Länderkategorie gar nicht beinhaltet.

Im 17. Jahrhundert ändert sich nach der von Santoro (2008, 246) unternommenen Auswertung des CSCIB, der nur die in der British Library aufbewahrten, in Italien produzierten Drucke registriert, mit dem deutlichen Zuwachs der italienischen *secentine* nur die Distribution der beiden dominanten Sprachen Latein und Italienisch (cf. Abb. 5). Spanisch bleibt bei seinem bisherigen niedrigen Niveau von ungefähr 1,2% und hat seinerseits den Vorrang vor allen anderen Sprachen, die zusammengenommen bei knapp 1% liegen. Gemäß dem USTC verdoppeln sich die spanischen Drucke im Zeitraum zwischen 1601–1650 im Gegensatz zum gesamten 16. Jahrhundert von 106 auf 206 (cf. Abb. 1) – analog zur ungefähren Verdoppelung der Gesamtproduktion (von 10.689 auf 20.530 Drucke).

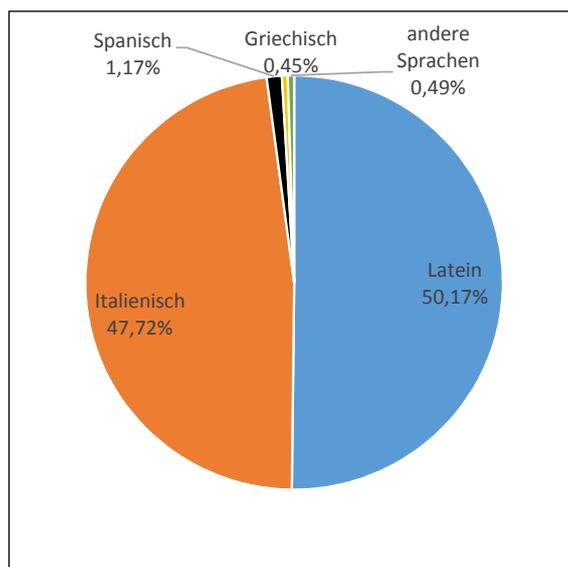


Abbildung 5: Sprachliche Distribution der *secentine* (1601–1700) aus Rom in Prozentzahlen auf Basis des CSCIB.

Aus der Auswertung meiner eigenen Datenbank TISIT1617, in die, wie angedeutet (cf. Abschnitt 1.2), neben spanischen Druckwerken auch zwei- und mehrsprachige Drucke (it-sp, it-sp-lat, sp-frz-it etc.) sowie Übersetzungen vom und ins Spanische eingespeist wurden (cf. Ambrosch-Baroua 2015, 62–72),<sup>33</sup> resultiert eine Verdreifachung der spanischen Werke Roms im 17. Jahrhundert (cf. Tab. 1), womit zwar keine Vergleichbarkeit mit den obigen USTC- und EDIT16-Auswertungen, aber mit den anderen drei spanischen Kommunikationsräumen möglich ist (cf. Abschnitt 1.2). Hinsichtlich der Dynamik der Produktivität lässt sich, wie folgende Verlaufskurve zeigt (cf. Abb. 6), erst ab den 1580er Jahren eine durchschnittliche Menge von circa neun bis zwölf Titeln pro Dekade mit Spitzenwerten um die Jahrhundertwende und die Jahrhundertmitte feststellen – eventuell erklärbar mit den Jubeljahren; nach 1650 werden deutlich mehr Titel (15 bis 19) hergestellt.

33 Während EDIT16 immerhin die Suchfunktion «plurilingue» im Filter «lingua» ermöglicht (allerdings sind die Titel dort dennoch nicht immer konsequent und korrekt zugewiesen), ist die gänzlich fehlende Katalogisierung bzw. Ausweisung mehrsprachiger Druckwerke sowie die Zuordnung zweisprachiger Drucke zu lediglich *einer* Sprache im USTC ein zu beklagender Nachteil, cf. Scharinger im vorliegenden Band.

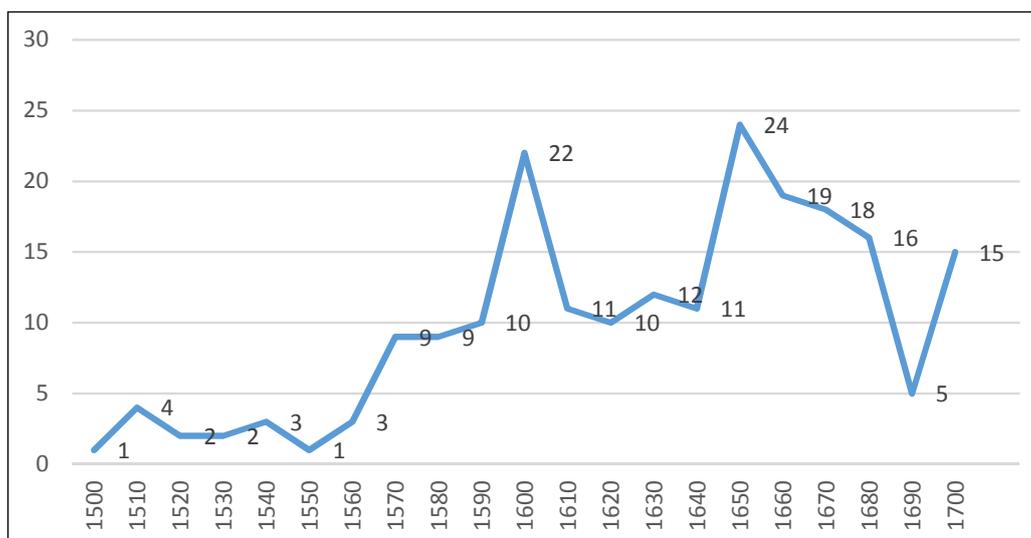


Abbildung 6: Dynamik der spanischen Buchproduktion Roms (1501–1700) nach TISIT1617.

Die Korpusdaten zu Rom sehen im Einzelnen wie folgt aus:

Zeitraum	Einsprachige Drucke (sp)	Übersetzungen (sp > it)	Übersetzungen (it > sp)	Zweisprachige Drucke (it-sp)	Drei-/ mehrsprachige Drucke (it-frz-sp)
1501–1600	50	49	7	4	0
1601–1700	149	75	6	8	3

Tabelle 1: Sprachliche Distribution der römischen Druckwerke des 16. und 17. Jahrhunderts auf Basis von TISIT1617.

Die dominante Übersetzungsrichtung verläuft vom Spanischen ins Italienische, während umgekehrt nur äußerst wenige italienische Drucke ins Spanische übertragen wurden – im Übrigen ein Befund, der sich mit den Ergebnissen der Gesamtanalyse des TISIT1617-Korpus und den Teilkorpora der anderen drei spanischen Territorien (Neapel, Mailand und Sizilien) deckt (cf. Ambrosch-Baroua 2015, 78f.).<sup>34</sup> Italienisch behält offensichtlich als Sprache der Mehrheitsgesellschaft die Oberhand, oder anders formuliert verstanden sich die italienischen Offizinen bestens auf Wertschöpfung durch Zweitverwertung und transformierten die bestehenden Spanischwerke in Italienischdrucke mit höherem Geldwert. Die sprachhistorisch besonders interessanten zwei- und mehrsprachigen Werke, die in ihrem Aufbau ganz unterschiedlich geartet sein können (cf. Abschnitt 5), sind ebenfalls rar gesät – wobei nicht auszuschließen ist, dass sich hinter einsprachigen Titeln auch zwei- und mehrsprachige Texte verbergen können.<sup>35</sup>

34 Das spanische Sardinien muss als unvergleichbarer Sonderfall außen vor bleiben, da aus der Analyse der sardischen Buchproduktion eine sprachliche Distribution hervorgeht, die insbesondere im 17. Jahrhundert quasi das Negativ der sprachlichen Verhältnisse der anderen drei erforschten kommunikativen Räume ist. Hier dominieren katalanische und spanische Druckwerke (im 16. Jh. mit einem Anteil von zusammen fast 50%, im 17. Jh. fast 90%), cf. Ambrosch-Baroua (2015, 320f.).

35 Dies würde die Sichtung jedes einzelnen Druckwerks erforderlich machen, was bei einem gut 3.000 Drucke umfassenden Korpus nicht zu leisten war.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die im Buchdruck gespiegelten Leitsprachen sowohl im 16. als auch im 17. Jahrhundert Latein und Italienisch sind; der Anteil der spanischen Sprache liegt im untersten einstelligen Bereich; Spanisch ist aber unter den damaligen Fremdsprachen die meistgedruckte und muss damit als die am meisten nachgefragte oder vermarktete Sprache gelten – in dem Rahmen, wie es die römische Buchbranche erforderte bzw. zuließ: «[...] la presenza di una nutrita comunità ispanoparlante, la più numerosa *enclave* straniera sul territorio cittadino, non manca di attrarre gli operatori del libro, intenzionati ad aprirsi nuovi spazi di mercato» (Marini 2013, 274; Hervorhebung des Autors). Gesamtitalienisch betrachtet rangiert Rom auf der Datengrundlage von TISIT1617 auf dem zweiten Platz – im 16. Jahrhundert hinter Venedig (77) und im 17. Jahrhundert hinter dem Vizekönigreich Neapel (203) (cf. Ambrosch-Baroua 2015, 74f.) und beweist dadurch auch auf dem Buchmarkt seine allgemeine Rolle als «central player in the history of the Spanish Empire» (Dandele 2001, 218).

### **3.3 Qualitative Analyse: domänenspezifische Verteilung spanischer Druckwerke und Übersetzungen**

Der quantitativen Analyse schließt sich die Frage nach den Sachbereichen an: Welche Domänen dominierten im Allgemeinen den römischen Buchmarkt und im Besonderen innerhalb des spanischen Sektors? Der eindeutige Schwerpunkt der römischen Buchproduktion liegt nahe: Religiöse bzw. kirchliche Schriften wurden mit großem Abstand am meisten gedruckt (cf. Abb. 6), insbesondere nach dem Tridentinum 1545, welches innerhalb der buchgeschichtlichen Periodisierung des 16. Jahrhunderts die dritte Phase nach dem auch für die Buchbranche einschneidenden historischen Ereignis des *Sacco di Roma* 1527 markiert (cf. Marini 2013, 274). Literarische Klassiker bzw. Trecentisten fehlen in den römischen Auftragsbüchern des 16. Jahrhunderts, dafür wird die «letteratura minore novellistica, ricreativa, <profana>» (Santoro 2008, 173) bevorzugt in den Druck gebracht. Charakteristisch sind vor allem für das Cinquecento viele römische Erst- bzw. Originaldrucke – im Gegensatz zur Tradition des (massenhaften) Nachdrucks Venedigs –, die nur eine Auflage erfuhren und die von Autoren literarischer Zirkel am päpstlichen Hof stammten oder durch Unterstützung von vermögenden Widmungsträgern zustande kamen. Während der Gegenreformation ist die Produktion recht monoton, zu den üblichen religiösen Drucken gesellen sich zahlreiche Statuten der Bruderschaften, Berichte der Missionare aus dem Orient sowie (lateinische) Schultexte für die Jesuitenschulen (cf. Santoro 2008, 173).

Domänenspezifisch entfallen nach den Registrierungen sowohl des USTC als auch des CSCIB circa 40% der römischen Drucke in beiden Jahrhunderten auf Religion. Gemäß dem USTC belegen im 16. Jahrhundert öffentliche Verordnungen den zweiten Rang, gefolgt von der Literatur- und Rechtsdomäne; im Seicento sind nach CSCIB literarische Titel mit 18% hingegen zweitplatziert; Geschichte, Wissenschaft und Kunst folgen mit ungefähr 11–12%, Recht mit 5,5% (cf. Abb. 7 und Abb. 9).

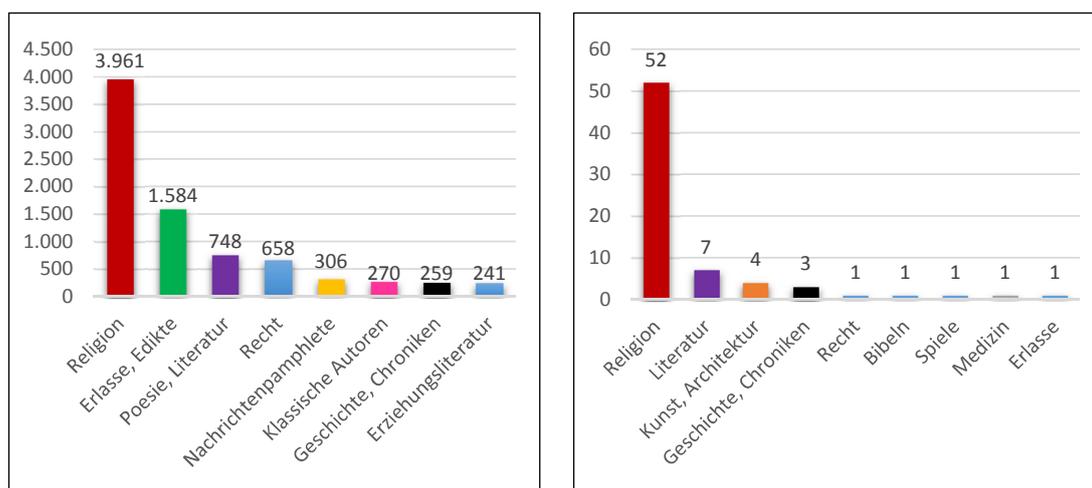


Abbildung 7 und 8: Domänenspezifische Verteilung aller römischen *cinquecentine* (1501–1600) bzw. der römischen *cinquecentine* in spanischer Sprache auf Basis des USTC 2017.<sup>36</sup>

Im spanischen Segment spiegeln sich diese allgemeinen Verhältnisse in noch krasserem Ausmaß wider, wie die Diagramme illustrieren (cf. Abb. 8 und Abb. 10): Auch hier hat im 16. und im 17. Jahrhundert das religiöse Schrifttum eine regelrechte Marktmacht; ebenso ist im Übersetzungsmarkt (Spanisch > Italienisch) das religiöse Buch das wichtigste Segment. «Dal 1545 il peso del libro religioso diviene assoluto nei confronti di qualsiasi altro genere e ogni ambito ne viene investito» (Marini 2013, 274).

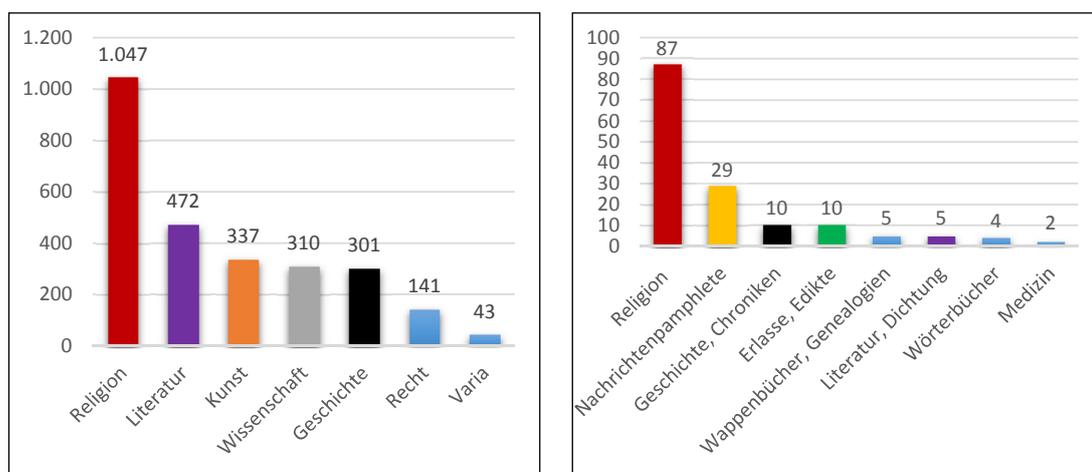


Abbildung 9 und 10: Domänenspezifische Verteilung der römischen *secentine* (1601–1700) auf Basis des CSCIB (cf. Santoro 2008, 246) bzw. der römischen *secentine* (1601–1650) in spanischer Sprache gemäß USTC 2017.

<sup>36</sup> Unerklärlicherweise findet sich das als Spanisch deklarierte Schachbuch *Libro da imparare giocare a scachi* (1524) im USTC sowohl in der Kategorie *Games and Recreation* als auch fälschlicherweise unter *Ordinances and Edicts*. Streng genommen handelt es sich außerdem um ein zweisprachiges Druckwerk (cf. Abschnitt 5).

### 3.3.1 Religiöse Druckwerke und Nachrichtenpamphlete

Als Beispiele für die immense religiöse Domäne seien der 1575 gleich zwei Mal (im 8° und 12°-Format) aufgelegte und erstmals auf Spanisch gedruckte Reise- und Pilgerführer *Mirabilia Romae*, die spanischen Statuten für die Nationalkirchen, die ebenfalls mehrfach in beiden Jahrhunderten erschienen,<sup>37</sup> der römische Kirchenführer *Las Iglesias et Indulgentias de Roma [...] en vulgar castellano* (1539), Predigten<sup>38</sup> und Berichte über Heiligsprechungen<sup>39</sup> herausgegriffen. Mit der Bandbreite der religiösen Domäne, die religiöse Gebrauchsliteratur wie hochtheologische Werke beinhaltet (cf. zum 16. Jh. Marini 2013, 278), variieren natürlich auch die Rezipienten dieser Texte: vom auswärtigen hispanophonen Pilger, der womöglich einen Führer in einer römischen *bottega* erwarb, über Gläubige und Kleriker vor Ort bis hin zum klerikalen Verwaltungspersonal. Mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit waren diese individuellen wie kollektiven religiösen Benutzer Muttersprachler des Spanischen.

Darüber hinaus schiebt sich während der ersten Hälfte des Seicento die Kategorie der Nachrichtenpamphlete nach USTC-Daten auf den zweiten Rang (cf. Abb. 10). Hierunter fallen vor allem «relaciones»: viele betreffen das aktuelle innen- und außenpolitische Zeitgeschehen (in der Stadt), häufig die spanische Monarchie und die *nacion española* thematisierend,<sup>40</sup> oder haben diverse Missionarsreisen zum Gegenstand. «Si può dire che ogni atto ufficiale compiuto dalla Spagna a Roma, soprattutto nelle cerimonie pubbliche, venga registrato dagli annali dei tipografi romani» (Marini 2013, 276).

### 3.3.2 Literarische Druckwerke

Mit großem Abstand folgen in beiden Jahrhunderten literarische Werke, wobei der *Tractado de la corte romana compvesto en lengvage castellano* (1504) von Baltasar del Río das erste datierte römische Druckwerk in spanischer Sprache überhaupt darstellt und zudem inhaltlich als antihöfische Satire, die Korruption und Prostitution in der Tiberstadt thematisiert (cf. Hernando Sánchez 2007c), einen genuin lokalen Bezug aufweist.<sup>41</sup> Erst 15 Jahre später ist es der Initiative – und Geschäftsidee – des bereits kurz vorgestellten spanischen Buchhändlers Salamanca zu verdanken (cf. Abschnitt 3.1), aktuelle (teils kanonische) spanische Literatur für den lokalen Absatzmarkt in Rom neu erscheinen zu lassen. So erwirkte er für die Erstausgabe des Ritterromans *Amadís de Gaula* 1519 [1508] «in idiomate hispano» ein zehnjähriges päpstliches Privileg; im Jahr 1525 verlegte er auch das dazugehörige fünfte Buch *Las sergas del virtuoso cauallero Esplandián* (cf. Misiti 1995, 554). Für diese «Zweitverwertung» suchte er sich renommierte Drucker aus: Im ersten Falle Antonio Blado, der 1535 zum römischen Hofdrucker ernannt wurde; im zweiten Fall Iacopo Giunta, der zur Druckdynastie der Giunti zählte, die mit Filialen in Italien, Frankreich und Spanien international aufgestellt

37 Z.B. die *Estatutos reformados y de nuevo institudos, con los quales se ha de gouernar la iglesia y hospital, de Nuestra Señora de Monserrat de Roma de la Corona de Aragon* (Chiesa di S. Maria di Monserrato degli Spagnoli 1591); *Estatutos de la Yglesia y Hospital de Santiago y S. Il defenso de la naçion española de Roma* (Iglesia-Hospital de Santiago de los Españoles 1650).

38 Z.B. *Cerco spiritual de la consciencia tentada. Sermon en que se tracta de quarenta fuentes de las tentaciones del mundo, carne, y diablo. Predicado in Santiago de los Españoles de Roma. Dominica 1. Quadragesima, Por fray Geronimo Graçian de la Madre de Dios natural de Valladolid* (1596).

39 Z.B. die vom Vatikan publizierte *Relacion dela canonizacion del sancto fray Diego de Alcala de Henares* (1588).

40 *Relacion de las honras que la nacion española hizo en Roma a la reyna Margarita de Austria a 23 de hebrero* (1612); *Relacion de las funerales exequias que la nacion española hizo en Roma a d. Philippo III de Austria, el piadoso* (1622); *Festibos aplausos en el affect de la Nacion española en la Recuperacion de Barzelona* (1652).

41 Die Abhandlung zählt zu den Rara und erfährt keine zweite Auflage (cf. Hernando Sánchez 2007c).

war (cf. Pettas 2013). Ebenfalls «a instancia de Salamanca» und ebenfalls erstmals auf italienischem Boden erschien 1531 in Rom das *Libro aureo de Marco Aurelio [...] Nueuamente impresso* [1529] von Antonio de Guevara. Die Druck- bzw. Erfolgsgeschichte dieser Unterhaltungslektüre, die auch symbolisch für die kulturelle Größe Spaniens der Zeit steht (cf. Gonzalo Sánchez-Molero 2007, 358), setzte sich ausschließlich in Venedig (in erweiterter Fassung) und bemerkenswerterweise fast ausschließlich in italienischer Übersetzung fort – ähnlich wie im Fall des Long- und Bestsellers *Amadis*.<sup>42</sup> Venedigs Konkurrenzdruck und Monopolisierung des Spanischmarktes werden insbesondere ab den 1550er Jahren überdeutlich, während derer der Verleger und Drucker Gabriel Giolito de Ferrari im Rahmen seiner allgemeinen Spezialisierung auf volkssprachliche Texte begann, auch hinsichtlich der spanischen Sparte ein geschlossenes Konzept anzubieten und daraus Profit zu schlagen (cf. Ambrosch-Baroua 2015, 326).<sup>43</sup> Allein im Jahr 1553 druckte er, mit Unterstützung des hochproduktiven spanischen Literaten, Korrektors und Übersetzers Alfonso de Ulloa,<sup>44</sup> zehn spanische Drucke – mit der Novität, teils Ausspracheregeln des Spanischen zu integrieren und folglich den Käuferkreis (international) zu erweitern und einer andauernden Nachfrage Genüge zu leisten.<sup>45</sup> Salamanca baute zwar ebenfalls ein hispanophiles, bisweilen propagandistisches Verlagsprogramm auf, er verlegte jedoch nur sporadisch und höchstwahrscheinlich nur für die – oder eventuell im Auftrag von – lokalen Kunden. Diese konnten auch spanische Nicht-Muttersprachler sein und die Drucke wie Schelmen- und Ritterromane, dem Zeitgeist entsprechend, als unterhaltende Lektüre nutzen (cf. Weller 2010). Außerdem publizierte er nie mit dem (kommerziellen) Ziel, die spanische Sprache zu verbreiten bzw. dessen Kenntnis zu vermehren.<sup>46</sup> Ab den 1530er Jahren, nachdem sich die Branche nach der Plünderung wieder erholte, erschloss er sich vielmehr mit der Herstellung und dem Handel von druckgrafischen Blättern antiker und moderner Monumente einen neuen profitablen Erwerbszweig (cf. Abschnitt 5).

Nennenswert im spanischen Segment sind im 17. Jahrhundert die *Flores de España cultivados en Roma. Por Miguel Moreno Secretario de la Magestad Catolica* (1635), in denen rund 200 Epigramme auf Spanisch enthalten sind und «que pretendían trazar un panorama idílico de la presencia española» (Hernando Sánchez 2007a, 36) sowie die Übersetzung von Torquato Tassos *Aminta* (1607) des spanischen Dichters Juan de Jáuregui. Die *Poesias diversas compuestas en diferentes lenguas, en las honras che hizo en Roma la Nacion de los Españoles* (1612) gehören als viersprachiger Gedichtband (Spanisch, Italienisch, Latein, Portugiesisch) zu Ehren der verstorbenen Margarete von Österreich (†1611) ebenfalls zur Kategorie Literatur als auch zu den wenigen mehrsprachigen Titeln, die fast alle auf Lehrwerke entfallen.

42 Der Ritterroman wird nur noch einmal auf Spanisch in Venedig 1533 veröffentlicht – eine Kooperative mit Salamanca wird vermutet – danach erscheint er nur in italienischer Übersetzung.

43 Giolito war ab 1536 in Venedig registriert, unterhielt Buchhandlungen in Neapel, Bologna und Ferrara und entwickelte sich zu einem Markenunternehmen. Aus seinen Pressen stammen rund 1.050 Druckwerke, überwiegend in italienischer Sprache (cf. Nuovo/Coppens 2005; EDIT16, CNCT 33).

44 Ulloa gilt als «uno spagnolo «irregolare»» (Lievens 2002) in Venedig und war im spanischen Italien neben Salamanca und dem italienischen Verleger Giovanni Battista Bidelli (†1654?) in Mailand der einzige spanischsprachige bzw. hispanophone Akteur in der Buchbranche.

45 Mit Ulloas Tod 1570 endet auch die bereits von Meregalli (1974) dokumentierte und von Ambrosch-Baroua (2015) verifizierte produktivste Phase der Druckkapitale.

46 Vermutlich bestand ein Kontakt zum oben bereits erwähnten spanischen Autor Delicado, der zwischen 1523 und 1527 Priester in Rom (cf. Croce 1917, 229) und anschließend als Korrektor in Venedig tätig war: Eventuell lektorierte Delicado auch für Salamanca (cf. Gernert 2005, 207–210).

### 3.3.3 Zwei- und dreisprachige Lehrwerke

Besondere Erwähnung verdient im Rahmen der römischen Lehrwerkeproduktion die in Italien erstgedruckte dreisprachige Grammatik *Grammaire pour aprendre les langues italienne, françoise, et espagnole* (1626) von Antoine Fabre, die zwei Jahre später erneut in Rom und sechs mal in Venedig nachgedruckt wurde (1627–1664) (cf. Mandich 2001).<sup>47</sup> Der Verleger Domenico Sforzini bot dieses «oeuvre tres necessaire e de tres grande utilità aux Historiens, Secretaires & Traducteurs» zum Verkauf an prominenter Stelle, «a la Victoire en place Nauone», (Titelblatt) an. Interessanterweise richtete auch der Sprachlehrer Lorenzo Franciosini sein zweiteiliges, sechs Jahre zuvor publiziertes *Vocabolario italiano e spagnolo* (1620) ausdrücklich an Priester, Sekretäre und Übersetzer, die offensichtlich von berufs wegen zur Verbesserung ihrer Schreib- und Redefertigkeit einen akuten Bedarf an Nachschlagewerken und Hilfsmitteln hatten. Im Jahr 1638 wurde das Wörterbuch erneut in Rom aufgelegt – genauso wie die anderen Verkaufsschlager des Florentiner Autors – laut mehreren Titelblättern «Professore in Siena, della lingua Toscana, e Castigliana», dessen Biografie nicht zu rekonstruieren ist (cf. Gallina 1959, 263–265; Martínez Egido 2002): Die zwölf Jahre zuvor in der Lagunenstadt publizierten *Dialogos apazibles* [1626] erlebten nun zusammen mit der *Grammatica spagnola e italiana* [1624] einen römischen Nachdruck und stammen bezeichnenderweise aus der «Stamperia Camerale» – womöglich als Auftragsdrucke der römischen Kurie. Franciosinis Werk macht sich auch noch nach seinem Tod bezahlt: Im Jahr 1655 erschien innerhalb der vierteiligen *La nuova e più accurata grammatica delle tre lingue italiana, spagnuola, e franzese* (Lonchamps/Franciosini/Firenze 1655), laut Titelblatt «Opera da tutte le Nationi ardentemente desiderata»,<sup>48</sup> die *Introduzione alla lingua castigliana del gia eccellente signor Lorenzo Franciosino*, «Trattato vtilissimo, & efficacissimo per poter in breue, e con ageuolezza approfittarsi gagliardamente nell’ottima lingua spagnola [...] ridat’alle stampe da Angelo da Firenze, Professor veterano, & Interprete, di lingue e belle lettere in Roma».<sup>49</sup> Die Grammatik wurde noch zwölf weitere Male, hauptsächlich in Norditalien, aufgelegt: im selben Jahr in Venedig, ein Jahr darauf, 1656, in Bracciano bei Rom – mit Verkaufsort Rom, wie das Titelblatt verrät: «si vendono in Parione», also im spanischen Viertel in direkter Kundennähe (cf. Abschnitt 2.3) (cf. Lillo 2000, 610).

Während der römische Markt im 16. Jahrhundert trotz der massiven spanischen Präsenz bezeichnenderweise kein einziges Sprachlehrwerk mit dem Sprachenpaar Italienisch-Spa-

47 Sie folgt recht unmittelbar auf die 1625 erstgedruckte (und nur einmal aufgelegte) zweisprachige Italienisch-Französisch Grammatik von Pietro Durante, die Radtke auf die vom Vatikan geförderten Kulturbeziehungen zwischen Italien und Frankreich zurückführt (cf. Radtke 1991, 103).

48 Es handelt sich um die Erweiterung von Jean Lonchamps’ Grammatik des Sprachenpaars Italienisch-Französisch, die ebenfalls in Rom bei derselben Druckerfamilie Fei gedruckt wurde (cf. Lillo 2000) – bemerkenswerterweise im selben Erscheinungsjahr (1638) wie Franciosinis kontrastive Spanischgrammatik. In der Einleitung erklärt der angeblich in mehreren Sprachen bewanderte Sprachmeister Lonchamps auf Drängen bzw. zum Nutzen seiner «Padroni» das Lehrwerk verfasst zu haben: «Ritrovandomi alcuni anni a Milano, quivi professore di diverse lingue, fui richiesto da certi miei Padroni di mandare in luce qualche precetto, sì della lingua tedesca come dell’Italiana, per gli studiosi di dette lingue; e hora essendo io a Roma, e facendo la medesima professione [...] ho deliberato di far il simile di essa, mandando in luce il presente trattato della lingua francese e italiana [...]» (Lonchamps 1638, zit. n. Lillo 2000, 610, Anm. 8).

49 Der Leserhinweis informiert darüber, dass es sich um die adaptierte Version des in Siena einige Jahre vor Franciosinis Tod verfassten und gedruckten Kompendiums *Introduzione alla lettura, ed intelligenza grammaticale della lingua Spagnuola* handele, auf Basis dessen Firenze einen Kompaktkurs von zehn Lektionen erstellt habe (Lonchamps/Franciosini/Firenze 1655, o.S.). Über Firenze sind keine biografischen Daten oder (metasprachlichen) Selbstzeugnisse zu seiner beruflichen Anstellung als Sprachmeister (cf. Häberlein im vorliegenden Band) wie Lonchamps (cf. Anm. 48) und Dolmetscher in Rom zu eruieren.

nisch hervorbrachte, nicht unbedingt aus dem Grund, weil keine Notwendigkeit an Hilfsmitteln bestand, sondern da vermutlich zweisprachige Erfolgsgrammatiken wie die von Giovanni Miranda (1566) aus Venedig importiert wurden,– erschien im 17. Jahrhundert ein ganzes Lehrwerkpaket. Auffällig sind die «3 in 1»-Grammatik-Bestseller, die für Produzenten und Konsumenten wohl gleichermaßen von ökonomischem Nutzen waren: Erstere konnten in finanzieller Hinsicht durch einen erweiterten Käuferkreis an Sprachinteressierten des Französischen und Spanischen profitieren, für letztere war der Lerneffekt durch die gleichzeitige Benutzungs- und Kombinerungsmöglichkeit der drei – laut Eigenaussage bzw. Eigenwerbung prestigeträchtigen Sprachen<sup>50</sup> groß – und die Ausgaben für nur *ein* Hilfsmittel klein.<sup>51</sup> Da keinerlei Forschungen zum Fremdsprachenerwerb und -gebrauch (des Spanischen) sowie zur Sprachvermittlung im frühneuzeitlichen Rom (etwa durch Sprachmeister wie die oben erwähnten Firenze und Franciosini oder auch Schulen) bestehen, können auf alleiniger Basis der in Rom gedruckten und vermutlich verwendeten Lehrwerke keine Aussagen über eine Systematisierung des gesteuerten Fremdsprachenerwerbs getroffen werden.

#### 4 Paratextuelle Analyse exemplarischer Einzelwerke

Aus der Vielzahl an unterschiedlichsten Titeln aus dem TISIT1617-Korpus soll nun im Folgenden eine kleine Auswahl beispielhaft die Relevanz von Paratexten für die Rekonstruktion von Mehrsprachigkeit und die Aufdeckung (selbstbezeugter) Sprachkompetenzen verdeutlichen (cf. Abschnitt 1.2). Denn Paratexte erlauben Rückschlüsse darauf, auf welcher ökonomischen Basis der Autor oder Übersetzer sein eigenes Sprachenrepertoire und jenes seiner Adressaten nutzt und wie ökonomisch er letztendlich seinen Text gestaltet.

1) Beim ersten Druck aus dem Beispielkorpus, einem reich illustrierten medizinischen Fachbuch, handelt es sich um ein veritables Großprojekt in fast gänzlich spanischer Hand. Die Druckgeschichte der *Historia de la composición del cuerpo humano* lässt sich sozusagen als Synthese des «libro spagnolo» in Rom verstehen und demonstriert des Weiteren Salamancas Produktivität, Professionalität und Profitdenken. Es erschien auf Spanisch zunächst im Jahr 1554 (undatiert), dann leicht verändert 1556 und drei und vier Jahre später ebenfalls in Rom, allerdings in italienischer Übersetzung (und mit anderem Frontispiz) und schließlich 1586 in Venedig bei der oben genannten Druckdynastie der Giunti (cf. Abschnitt 3.3.2) auf Italienisch. Es demonstriert Roms paradigmatische Rolle als Wiege spanischer Erstdrucke, die Kommerzialisierung und Erschließung neuer Käufer durch die Übertragung in die italienische Sprache und den Export bzw. vielmehr den Entzug von Venedig. Der Autor Juan de Valverde war Leibarzt von Karl V. und Philipp II. und widmete sein Werk dem überaus einflussreichen Kardinal und Generalinquisitor Juan de Toledo, der als Initiator des Buches angesehen werden kann, nicht zuletzt, um damit Imagepflege der Spanier in Rom im Krisenjahr 1556/1557 zu betreiben.<sup>52</sup> Ganz in der Nähe seines Palasts befand sich der Buchladen von Salamanca, der

50 So heißt es in der Vorrede an die «lettori» und «professori delle quattro principali lingue Latina, Spagnuola, Francese ed'Italiana»: «Con queste tre lingue si parlano quasi i più gentili delle Prouincie d'Europa, e molti intraprendono viaggi longhissimi per impararle» (Lonchamps/Franciosini/Firenze 1655, o.S.).

51 Zum gezielten Einsatz idiomatischen Wissens in kontrastiven Grammatiken des 16. Jh.s cf. Gruber im vorliegenden Band.

52 Sein Vater Juan de Toledo, Herzog von Alba, besetzte den Kirchenstaat und drohte mit einem neuen *Sacco*. Die Position des Kardinals war also delikate und er fungierte als Mittler im Konflikt. Im Frieden von Cave-Palestrina (1557) musste Papst Paul IV. schließlich Philipp II. als katholisches Oberhaupt Spaniens anerkennen und auf die antihabsburgerische Allianz mit Frankreich verzichten.

das Werk in Sozietät mit dem Franzosen Antoine Lafréry verlegte und druckgrafisch gestaltete (cf. Rubach 2016, 49–58). Das Buch wurde mit einem Privileg von Paul IV. versehen und erschien wieder bei Salamanca/Lafréry in italienischer Übersetzung – Bewidmeter war nun wiederum Philipp II. Als (Ko-)Übersetzer fungierte der spanische Arzt, Philosoph und Literat Antonio Tabò, der in jenen Jahren in Rom als Arzt praktizierte. Für Salamanca bedeutete dieses Lehrbuch im Folioformat nach der Herausgabe des Gedichtbands von Boscan und Garilasso und dem Bericht über den Staatsbesuch Karls V. in Mailand (beide 1541)<sup>53</sup> das letzte spanische Werk seiner 40-jährigen, 50 bis 60 Bücher umfassenden Tätigkeit. In diesem Druck flossen seine zwei kommerziellen Strategien, die er mit Erfolg verfolgte, ineinander: jener Geschäftszweig, spanische Texte zu verlegen (primäres Programm zwischen 1514 und 1531), sowie jener, Druckgrafiken in hoher Qualität herzustellen und zu vertreiben (zweite Phase 1531–1560). Neben dem (buch)historischen Kontext ist allerdings auch der Paratext, genauer der Widmungsbrief des Autors an Philipp II., von Interesse, da dieser Aufschluss sowohl über die Sprachkompetenzen des Übersetzers als auch der Leserschaft gibt:

Avendo io scritta l'istoria della composition del corpo humano **in lingua Spagnuola qui in Roma ad istanza della buona memoria del Cardinal San Iacomo mio patrone**; & seruitomi in essa per la maggior parte delle figure del Vessalio [...]: Successes dapoi, che **molti non intendendo la lingua Spagnuola**, & vedendo le mie figure non molto diuerse da quelle, cominciarono à dire ch'io hauea tradotta l'istoria del Vessalio. [...] Non dimeno **per satisfare à prieghi di molti gentilhuomini Italiani amici miei [...] desideravano di uederla nella lor lingua [...] ho uoluto pigliar questa fatica di ridurla in lingua Italiana. Auuenga che nel tradurla per essermi la lingua Italiana straniera mi son molto seruito della fatica di Antonio Tabo da Albenga** familiar mio, giouane assai più virtuoso, che fortunato: conferendo nondimeno sempre questa con quella accioche nel tradurre non ui si commettesse errore alcuno; ne ui si aggiungesse, ò leuasse nulla, fuor che quello, che à me pareo altrimenti. Et haureila più uolentieri fatta latina, se non mi fusse paruta la fatica inutile, per hauer scritto in quella lingua si diffusamente il Vessalio; & per esser di poca impertanza al medicare (che è il fine al quale in questa historia si mira) le cose, che di nuouo oltre à quelle, che esso ha scritte, si tritrouano. [...] Al che si è aggiunto, l'esser io piu tenuto alla natione Italiana che à niun altra dalla Spagnuola in fuori (Valverde 1559, o.S.; Hervorhebung T.A.).

Aus dem Passus gehen zum einen die nicht ausreichenden Spanischkenntnisse der italienischen Leserschaft, zum anderen die unzulänglichen Italienischkenntnisse des Autors selbst hervor (in der medizinischen Fachsprache), weswegen er einen Sprachassistenten bzw. eine Übersetzungshilfe konsultierte. Auf die Option der Wissenschaftssprache Latein verzichtete der Autor absichtlich, da Wissensdivulgation sein primäres Ziel war.

2) Ebenfalls ein Spezialtraktat, und zudem ein überaus erfolgreiches, ist das zu Anfang des 16. Jahrhunderts mehrfach in Rom publizierte – und damit stark nachgefragte – Schachbuch *Libro da imparare giochare à Scachi, et de bellissimi partiti [...]* In lingua Spagnola, & Taliana [sic] (1512). Es wurde bis 1564 in Rom und in Venedig nachgedruckt. Autor ist Pedro Damiano de Odemira, wahrscheinlich ein aus Odemira geflüchteter portugiesischer Jude, der in Rom

53 Genau genommen handelte es sich um eine Übersetzung des Portugiesen Diego de Taura: *La entrada de la magestad çesarea en la çudad de Milan, con la declaracion de los arcs triunfales, y a quella del papa en Lucca [...]* traduçida [...] de vulgar italiano en romance castellano (1541); in Mailand erschien der Bericht bemerkenswerterweise nur auf Italienisch (cf. EDIT16 CNCE 39828, CNCE 802).

als Apotheker arbeitete. Die erste und zweite Edition sind ohne spanische Textpassagen, erst 1524 wird die zweisprachige Ausgabe publiziert: Das Schachlehrbuch ist in zehn Kapitel gegliedert, wovon acht einführende Kapitel nur auf Italienisch sind; ab Seite 17 werden die dann folgenden Abbildungen verschiedener Schachkompositionen zweisprachig kommentiert (oberhalb in italienischer und unterhalb in spanischer Sprache); in den italienischen Passagen sind dabei etliche sprachliche Interferenzen des Spanischen festzustellen. Hier erscheint die spanische Übersetzung also nicht als eigenständige Ausgabe, sondern wurde praktischerweise direkt in das Werk integriert.<sup>54</sup> Bezeichnenderweise fehlt in diesem Schachbuch mit Ausnahme des Inhaltsverzeichnisses ein Paratext; es hat damit den Charakter einer schlichten, aber offensichtlich für die Nutzer effektiven Spielanleitung.

3) Ein weiteres Beispiel für ein zweisprachiges Druckwerk aus dem späten 17. Jahrhundert und aus der Domäne der Religion ist die Doktrin *Vita interiore dell'illustrissimo, eccellentissimo, e venerabil signore D Giovanni di Palafox e di Mendoza* [...] (1693) des Bischofs, Theologen und äußerst produktiven Autors Juan Palafox y Mendoza, deren Erstdruck in Sevilla zwei Jahre zuvor erschienen war. Es handelt sich um einen voluminösen Band von fast 600 Seiten, in welchem die italienische und die spanische Version gegenüberliegen. Aus Produzentensicht bedeutete dies einen Mehraufwand, der sich freilich nur über entsprechende Abnehmer rechnete. Aus der Perspektive der Rezipienten war durch die Zweisprachigkeit ein direkter Textvergleich bzw. eine gleichzeitige Lektüre möglich und damit ein Mehrwert geschaffen.<sup>55</sup> Aufschlussreich ist in dieser Hinsicht der Leserhinweis, in dem die Motivation der «Doppelausgabe» begründet wird: Die gespiegelte Übersetzung erfolgte demnach auf gemeinnützigem Wunsch und war neben übersetzungstheoretischen Problemen außerdem aufgrund der disparaten Sprachniveaus der Italiener in der spanischen Sprache erforderlich – perfekte Sprachbeherrschung und ausreichendes Hörverstehen markieren die genannten Extrempole:

Essendo giunto in Italia il Libro della Vita Interiore dell'Illustrissimo, Eccellentissimo, e Venerabil Signore D. Giovanni di Palafox, che s'imprese in Siviglia nel 1691 concordante con il suo vero Originale; **parve ad alcune Persone dotte, e pie, che sarebbe assai conveniente per più universale beneficio dell'Anime, se anche s'imprimesse in Lingua Italiana, traducendolo dalla Spagnola, nella quale si scrisse, e fù poi stampato. Considerandosi però, che non sarebbe facile l'aggiustar di maniera la traduttione, che non perdesse molto della natural dolcezza, energia, spirito, e proprietà del suo Originale; e che dall'altra parte vi sarebbero non pochi, che possederiano con perfezzione l'Idioma Spagnolo; & Altri ancora, che bastantemente l'intenderiano, aiutati della traduzione; si è stimato riuscirebbe à tutti grato il darlo al torchio in ambedue favelle, & in modo, che con un medemo libro si potesse sodisfar l'antedetto.** Laonde s'è disposta questa impressione di sorte, che la materia, che si contiene in

---

54 Es ist bekannt, dass Papst Leo X. selbst passionierter Schachspieler war: Die von ihm veranlasste Aufhebung des kirchlichen Schachverbots im Jahr 1513, also ein Jahr nach der Ersterscheinung, dürfte kein Zufall sein. Die Spanier galten als gute Schachspieler und führten daneben andere Spiele (z.B. *caccia del toro*, *gioco delle canne*) in Italien ein (cf. Croce 1917, 187). Auch die Spieleleidenschaft Philipps II. war groß, so dass er 1575 das erste internationale Schachturnier in Madrid ausrichtete; ausschlaggebender Anlass war die Revanche des italienischen Schachmeisters Giovanni Leonardo da Cutri am spanischen Meister Ruy López, der Geistlicher am Hof Philipps II. war und Cutri 1560 in Rom besiegt hatte – und dessen Werk 1584 in Venedig in italienischer Übersetzung erschien (cf. Walker 1850, 116–119, 185–208).

55 Gleich geartet vom zweisprachigen Aufbau, Seitenumfang und Diskurstradition ist die *Vida del venerable siervo de Dios don Joan de Ribera, patriarca de Antiochia* [...] (1696) von Francisco Escrivá, allerdings entbehrt sie einer metasprachlichen Kommentierung.

ogni prima facciata, stia tradotta in Italiano nella facciata d'incontro, accioche in questa guisa in nulla venga defraudato il suo Venerabile Autore, e si renda maggiormente Universale la di lui utilissima Dottrina (Palafox y Mendoza 1693, o.S.; Hervorhebung T.A.).

4) Dass in Paratexten nicht nur die (defektiven) Sprachkompetenzen der Adressaten thematisiert wurden, sondern auch diejenigen der Produzenten, das heißt primär des Druckpersonals selbst, beweist die Vorrede an die Leser der berühmten und – insbesondere in italienischer Übersetzung – überaus erfolgreichen *Historia de las cosas mas notables, ritos y costumbres, Del gran Reyno de la China* (1585) von Juan González de Mendoza, Botschafter Philipps II. in China. Auf Spanisch wurde dieser Reisebericht in Italien lediglich in Rom zwei Mal gedruckt (außerhalb in Spanien und in Antwerpen) und erschien auf Italienisch 1585 bis 1586 noch fünf weitere Male in der Ewigen Stadt und sieben Mal bis 1590 in anderen italienischen Städten. Gewidmet ist das spanische Original «Fernando de Vega y Fonseca del su consejo de su Magestad y su presidente en el Real de las Indias» (Titelblatt). Der Autor erachtete es im Leserhinweis für notwendig, sich für die schlechten Spanischkenntnisse der Drucker zu entschuldigen und hoffte, dass das Werk in Spanien mit größerer typografischer Sorgfalt erscheine:

[...] conosco en el progreso dela storia dos notables defectos, el Primero (que es dela estampa) se disculpa por la poca inteligencia de los impresores italianos en nuestra lengua Española, que por ignorar la significación de los vocablos, diuiden sílabas, que debrían juntarse, y juntan las que fuera razon distinguirse, y por faltarles caracteres, tildes, y otros Requisitos de nuestra pronunciación, estampan muchas diciones defectuosas y mal correctas. El segundo del mal Estilo [...] (González de Mendoza 1585, o.S.).

In Rom ist dabei die gleiche Kuriosität festzustellen wie im übrigen spanischen Italien: Die Klage über italienische Drucker, die der spanischen Sprache nicht mächtig waren, begegnet ebenso in Paratexten von Drucken aus Neapel und Mailand (cf. Ambrosch-Baroua 2015, 161, 219, 266). Dass in der *Italia spagnola* nicht in muttersprachliches Fachpersonal investiert wurde – die oben erwähnten Korrektoren Ulloa und Delicado sind wohlgermerkt angestellte Akteure in der Druckindustrie Venedigs (cf. Abschnitt 3.2.2 und Anm. 44, 46) – und es seitens der spanischen Krone, wie bereits erwähnt (cf. Abschnitt 3.1), auch keine Versuche der strategischen Steuerung der römischen Presse gab, ist auf der einen Seite eine verwunderliche Tatsache, auf der anderen Seite eine Parallele zur fehlenden Sprachpolitik (cf. Büschges 2007).

5) Auch in Bernardo Aldretes *Del origen y principio de la lengua castellana o romance que se usa en España* (1606) wird in den «Errata» auf die defektiven Spanischkenntnisse der italienischen Drucker verwiesen: Entschuldigungswert seien «[...] unas [erratas; T.A.], que se passaron por inaduertencia; otras, porque los Impressores no sabian bien la lengua Castellana» (Aldrete 1606, o.S.). Inhaltlich gesehen stellt es gemäß Klein (1995) den wichtigsten spanischen sprachhistoriografischen Beitrag des 17. Jahrhunderts dar. Dass es in Rom erschien, ist auf den zweijährigen dortigen Aufenthalt des Verfassers Aldrete, ein spanischer Jesuit, Theologie- und Philosophieprofessor aus Spanien, zurückzuführen, der das Werk Philipp III. widmete und «todas las licencias de imprimir libros de nueuo» (Aldrete 1606, o.S.) in Spanien umging. Der Druckort Rom fügt sich aber auch perfekt in die «romanistische» Argumentationslinie Aldretes, den Sprachursprung der «römischen» und in Konsequenz daraus der spanischen

Sprache zu erklären bzw. zu glorifizieren – im Rahmen seiner Diskussion des Konnex von Sprache und politischer Herrschaft. Seiner Meinung nach sei es «Roma, la qual diese al mundo un language escogido, una habla auentejada [...]. Desta lengua escogida muestro, che decidiende la Castellana, i como hija noble de tan excelente madre le cabe gran parte de su lustre i resplandor [...]». Die Abhandlung «[...] sale en publico, i se estampò en Roma, porque donde tuuo origen la lengua, alli lo tenga tambien el libro» (Aldrete 1606, o.S.). Aus der auf Spanisch verfassten Druckerlaubnis resultiert die zweifache Zielgruppe, die spanische *natione* sowie alle philologisch Interessierten: «[...] es obra utilissima no solo para la nacion Española, de quien en particular se trata, y en cuja lengua se ha escrito, mas aun para todas las demas, y todos los profesores de buenas letras» (Aldrete 1606, o.S.).<sup>56</sup> Intendiert war also ein breiter Adressatenkreis für alle Spanier bzw. am Spanischen Interessierten in Rom und Italien, aber auch in Spanien, wo das Werk nicht erscheinen konnte, wie Aldrete selbst erwähnt und wohin das Werk als Exildruck wahrscheinlich exportiert wurde.

6) Hieran lässt sich sogleich die bereits thematisierte Sprachlehrwerkeproduktion in Rom anknüpfen. Dass die zielgerichtete Mehrsprachigkeit mit einem Namen, nämlich Franciosini (cf. Del Bravo 1998), eng verknüpft ist, wurde bereits erwähnt. Der Erstübersetzer des *Don Chisciotte della Mancía* (1622) auf Italienisch reüssierte als Autor und Ko-Autor mehrerer Lehrwerke, die zu Longsellern und Standardwerken wurden.<sup>57</sup> In der Vorrede an die Leser seines zweisprachigen Wörterbuchs kokettiert Franciosini mit seinen eigenen muttersprachlichen wie spanischen Sprachkenntnissen. Darüber hinaus erklärt er, wie das Nachschlagewerk in beide Richtungen benutzbar – und für den Lerneffekt gewinnbringend – sei und sowohl Italiener wie Spanier dazu verleiten solle, in die eine oder andere Sprache «hineinzustolpern» oder zu «rutschen»:

Vanamente se sarà stata impiegata (Sig. Lettori) questa mia fatica, se riuscirà vera l'opinione d'alcuni, che m'hanno più volte detto, che per non esser' io Spagnolo, non farei cosa buona in simil Composizione. A si curioso parere dò risposta con questo mal formato argomento, dicendo: che chiunque hà da comporre un Vocabolario di queste due lingue è impossibil, ch'in un'istesso tempo sia di duo' Nazioni. Ma sia chi si voglia, essendo il fin del'Autore che l'Italiano intenda lo Spagnolo, e questi l'Italiano è necessario che vadia contrappesato il valor d'ambe le lingue; cioè che'l significato dell'vna sia conforme al senso dell'altra. E se l'italiano per non essere Spagnolo sarà soggetto ad inciampar nella proprietà di qualche vocabol Castigliano, pare à me, che ne anche lo Spagnolo, per non esser'Italiano, potrà liberarsi dal pericolo, (non dirò di cadere) ma di sdrucchiolar nella proprietà del Toscano (Franciosini 1620, o.S.).

Die Zusammenschau der vorgestellten Drucke zeigt, dass Rom in vielen Fällen eine Vorreiterrolle hinsichtlich spanischer «Originale» übernahm. Zudem wurden hier sowohl für einen (elitären) Fach- als auch für einen Publikumsmarkt epochale und bahnbrechende Werke wie das Schachbuch, das Anatomiebuch, welches zusammen mit Aldretes Abhandlung als Pres-

<sup>56</sup> Das der spanischen Sprache von Aldrete beigemessene, hohe interne Prestige und seine Einschätzung, dass Spanisch in Süditalien Italienisch substituieren würde, stehen im Widerspruch zur tatsächlichen Verwendung bzw. zum kommunikativen Wert. Sprache wurde in Neapel, wie auch in den sonstigen von Spanien beherrschten Territorien, gerade nicht als Politikum wahrgenommen (cf. Büschges 2007; Weller 2010), vielmehr ist von rezeptiver Mehrsprachigkeit auszugehen (cf. Schwägerl-Melchior 2013).

<sup>57</sup> Die Grammatik bleibt ohne erhebliche Änderungen bis ins 19. Jh. das Standardlehrwerk in Italien (cf. Martínez-Egido 2002, 63).

tigedruck und Beitrag zur Stärkung der Hispanität gewertet werden kann, sowie Best- und Longseller wie Mendozas Reisebericht oder Franciosinis Werke für den Fremdspracherwerb publiziert. Wenn es den Produzenten möglich war, das heißt, sie die wirtschaftlichen Kapazitäten und eine ausreichende Abnahme in Aussicht hatten, wurden, wie im Fall religiöser Doktrinen, die beiden Adressatenkreise, Italiener *und* Spanier gleichzeitig bedient und damit ein Mehrwert geschaffen. Andernfalls erschienen, nachdem der lokale römische Markt mit einer oder zwei Auflagen offensichtlich gesättigt war, unverzüglich die lukrativeren Zweitverwertungen, das heißt Übersetzungen ins Italienische – womit die Abnahme garantiert und die anfallenden Übersetzungskosten auf dem Absatzmarkt schnell gedeckt waren. Der Marktwert des Spanischen ist hier folglich auf die Präsenz von Muttersprachlern und/oder Immigranten zurückzuführen.

## 5 *Roma spagnolizzata?*

«La presenza spagnola a Roma si riflette nel mondo del libro, o sarebbe meglio dire che il mondo del libro si fa, in qualche modo, riflesso e portavoce di tale presenza» (Marini 2013, 273). Die sich im Buchdruck widerspiegelnde Präsenz der spanischen Sprache ist, sofern man rein quantitative Parameter als Bemessungsgrundlage für den Hispanisierungsgrad Roms im Cinque- und Seicento ansetzt, relativ gering. Wie auch in den drei anderen spanisch dominierten Territorien kann das Segment der spanischen Buchproduktion Roms als ein Randphänomen mit begrenztem, tendenziell lokalem Adressatenkreis betrachtet werden: Mit 1% Anteil an der Gesamtproduktion befindet sich Rom im 16. Jahrhundert gleichauf mit Neapel und Mailand, mit konstantem einprozentigem Anteil im 17. Jahrhundert dann allerdings um zwei Prozentpunkte hinter dem Vizekönigreich und dem *Milanesado* (cf. Ambrosch-Baroua 2015, 322). Im Vergleich mit der Literatur-, Prestige- und Kultursprache Italienisch sowie mit der internationalen Sprache Latein, die in Rom eine besonders große kommunikative Reichweite hatte, in der die meisten spanischen Autoren nachweislich schrieben und publizierten (cf. Marini 2013) und die außerdem als «lingua dell'impero spagnolo» (Wilhelm 2013, 146) gewertet werden kann, ist der Marktwert des Spanischen niedrig. In Opposition zu den anderen gedruckten Fremdsprachen weist Spanisch allerdings eine relative hohe Marktgängigkeit auf: Spanische Drucke sind vor allem im 17. Jahrhundert konstante Umsatzträger für den römischen Buchmarkt bzw. für den hispanophonen Publikumsmarkt. Eine Attraktivität – und Lukrativität – des Spanischen als Fremdsprache bezeugen Lehrwerke, die erst im 17. Jahrhundert in Rom gedruckt bzw. nachgefragt und verwendet wurden.

Nach Maßgabe des Buchdrucks entspricht daher der Marktwert der spanischen Sprache der numerischen, nicht unbedingt aber der ökonomischen Stärke der hispanophonen Sprecherschaft. Die religiöse Domäne ist in der Ewigen Stadt auch im spanischen Druck vorherrschend und wird damit der Ziel- und Anspruchsgruppe der *nazione spagnola* gerecht, deren Kristallisationspunkte die Nationalkirchen und die Bruderschaft waren. In Neapel und Sardinien dominierten ebenfalls religiöse Editionen, was auf die dortige hohe Anzahl an religiösen Individuen (Kleriker, Mönche) und Kollektiven (Kirchen, Klöster, Konvente) zurückzuführen ist (cf. Ambrosch-Baroua 2015, 330). Sicherlich gibt es einige repräsentative Druckwerke, dennoch kann eine von der *nazione spagnola* ausgehende explizite Bestrebung, den Status, Gebrauch oder das Prestige der spanischen Sprache in der gedruckten Schriftlichkeit bewusst zu stärken, nicht festgestellt werden. Im Gegenteil: Die Beschreibung der für die Fremdeingemeinde bedeutendsten Festivität des Auferstehungsfestes erfolgte im Sinne

einer Anpassung und (Kauf-)Empfehlung an den italienischen Publikumsmarkt vermutlich bewusst auf Italienisch (cf. Abschnitt 2.4 und Anm. 12). Dank des erfolgreichen spanischen Verlegers Salamanca erschienen gerade im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts wichtige spanische Druckwerke – nicht wenige in Form der Erst- und Letztausgabe. Das Marktgesetz zwingt schließlich zu Zweitverwertungen, das heißt Übersetzungen in die Mehrheitsprache Italienisch, und aus starkem Konkurrenzdruck zur Verlagerung des Spanischsegments zwischen 1550 und 1570 in das Druckzentrum Venedig.

Die Produktion von zwei- und dreisprachigen Lehrwerken und die damit einhergehende Nachfrage (primär von Sekretären und Übersetzern) startet recht spät im 17. Jahrhundert, höchstwahrscheinlich bedingt durch den oligopolistischen Markt Venedigs in dieser Sparte im 16. Jahrhundert. In Analogie zu Neapel und Sizilien fehlt auch in Rom hispanophones Fachpersonal. In der kaum vorhandenen, metasprachlichen (paratextuellen) Thematisierung bzw. Problematisierung von Zwei- oder Mehrsprachigkeit liegt eine weitere Gemeinsamkeit der vier Fallstudien zu Rom, Neapel, Mailand und Sizilien. In Analogie zur Apostrophierung des «informal imperialism» (Dandele 2001, 9) der spanischen Monarchie in der Ewigen Stadt könnte die indifferente Haltung gegenüber Sprachenpluralität als «informal plurilingualism» bezeichnet werden.

Aufgrund der in diesem Beitrag nachgewiesenen statistisch marginalen Bedeutung in der Buchproduktion, der hohen Quote an Übersetzungen in die Zielsprache Italienisch und der spät beginnenden lokalen Lehrwerkeproduktion muss für Rom wie bereits für das spanische Neapel, Sizilien und Mailand nach Maßgabe des Buchdrucks ein äußerst geringer Hispanisierungsgrad konstatiert werden. Dennoch lässt sich die These wagen, dass die spanische Sprache in Rom vielleicht eine höhere gesamtgesellschaftliche Präsenz vorweisen konnte als in den anderen drei kommunikativen Räumen. Der päpstliche Hof und die damit verbundenen adelig-höfischen Kreise und Akademien, die spanischen Nationalkirchen und die Bruderschaft mit ihren großen öffentlichen Zeremonien, der rege Pilger- und Besucherverkehr führten eventuell zu einer intensiveren ständigen Erfahrung und Präsenz des Spanischen, so dass es Sprachhistorikern obliegt, die Charakterisierung Roms als «spagnolizzata» durch quellenbasierte Forschungen zu den verschiedenen (hand-)schriftlichen Kommunikationspraktiken entweder zu verifizieren oder zu falsifizieren.

## 6 Bibliografie

### 6.1 Quellen

Accolti, Girolamo (1595): *La festa et ordine bellissimo che tiene la natione di Spagna, nel far la processione del Santissimo Sacramento la domenica di Resurrezione*, Rom: Branca.

Franciosini, Lorenzo (1620): *Vocabolario italiano e spagnolo: non piu date in luce, nel quale [...] si dichiarano, e con proprietà conuertono tutte le voci toscane in castigliano, e le castigliane in toscano [...] Prima Parte / segunda parte*, Rom: Ruffinelli/Manni, URL: <http://hdl.handle.net/2027/ucm.5323780623>; <http://hdl.handle.net/2027/ucm.5324258431> (Zugriff vom 10.07.2017).

Aldrete, Bernardo de (1606): *Del origen, y principio de la lengua castellana ò romance que oi se usa en España [...]*, Rom: Vuliet, URL: <http://www.bibliotecavirtualdeandalucia.es/catalogo/consulta/registro.cmd?id=6698> (Zugriff vom 10.07.2017).

Franciosini, Lorenzo/Firenze, Angelo da (1655): *Introdutione alla lingua castigliana del gia eccellente signor Lorenzo Franciosino; trattato vtilissimo, & efficacissimo per poter in breue, e con ageuolezza approfittarsi gagliardamente nell'ottima lingua spagnola*, in: Lonchamps, Giouanni Alessandro/Franciosini, Lorenzo/Firenze, Angelo da: *La nuoua, e piu accurata grammatica delle tre lingue italiana, spagnuola, e franzese [...]*, Rom: Iacomo Fei, URL: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10779530-1> (Zugriff vom 01.07.2017).

González de Mendoza, Juan (1585): *Historia de las cosas mas notables, ritos y costumbres, Del gran Reyno de la China, sabidas así por los libros de los mesmos Chinas, como por relacion de Religiosos y otras personas que an estado en el dicho Reyno [...]* Con vn itinerario del nueuo Mundo, Rom: Accolti.

Miranda, Juan de (1566): *Osservationi della lingua Castigliana diuise in quatro libri: ne' quali s'insegna con gran facilità la perfetta lingua spagnuola. Con vna tauola delle cose principali, che nella presente opera si contiene*, Venedig: Giolito de' Ferrari.

Odemira, Damiano da (1524): *Libro da imparare giocare a scachi: & de belitissimi partiti reuisti & recorrecti con summa diligentia emendati da molti famosissimi giocatori. In lingua spagnola & italiana. Nouamente stampato*, Rom: o.V., URL: <http://purl.pt/23728> (Zugriff vom 01.07.2017).

Palafox y Mendoza, Juan de (1693): *Vita interiore dell'illustrissimo, eccellentissimo, e venerabil signore D Gio-uanni di Palafox e di Mendoza [...]*, Rom: Komarek.

Sanudo, Marin (1891 [1521]): *I diarii di Marino Sanuto: (MCCCCXCVI–MDXXXIII) dall'autografo Marciano ital. cl. VII codd. CDXIX–CDLXXVII*, Bd. 30, Venedig: Visentini.

Valverde de Hamusco, Ioan (1556): *Historia de la composición del cuerpo humano*, Rom: Salamanca/Lafrerii.

Valverde de Hamusco, Ioan (1559): *Anatomia del corpo humano composta per m. Giouan Valuerde di Hamusco, & da luy con molte figure di rame, et eruditi discorsi in luce mandata*, Rom: Salamanca/Lafrerii.

## 6.2 Sekundärliteratur

Ambrosch-Baroua, Tina (2015): *Mehrsprachigkeit im Spiegel des Buchdrucks. Das spanische Italien im 16. und 17. Jahrhundert*, Köln: MAP, DOI: <http://dx.doi.org/10.16994/bad>.

Anselmi, Alessandra (2001): *Il palazzo dell'Ambasciata di Spagna presso la Santa Sede*, Rom: De Luca.

Anselmi, Alessandra (2012): *Le chiese spagnole nella Roma del Seicento e del Settecento*, Rom: Gangemia Editore spa.

Broggio, Paolo (2015): «Rome and the «Spanish Theology»: Spanish Monarchy, Doctrinal Controversies and the Defence of Papal Prerogatives from Clement VIII to Urban VIII», in: Baker-Bates, Piers/Pattenden, Miles (Hg.): *The Spanish presence in sixteenth-century Italy: images of Iberia*, Surrey/Burlington: Ashgate, 85–102.

Büschges, Christian (2007): «Politische Sprachen? Sprache, Identität und Herrschaft in der Monarchie der spanischen Habsburger (15.–17. Jh.)», in: Nicklas, Thomas/Schnettger, Mathias (Hg.): *Politik und Sprache im frühneuzeitlichen Europa*, Mainz: Philipp von Zabern, 15–31.

Croce, Benedetto (1917): *La Spagna nella vita italiana durante la Rinascenza*, Bari: Laterza, URL: <http://archive.org/details/laspagnanellavit00crocuoft> (Zugriff vom 27.07.2017).

Dandele, Thomas James (1997): «Spanish Conquest and Colonization at the Center of the Old World: The Spanish Nation in Rome, 1555–1625», in: *The Journal of Modern History* 69/3, 479–511.

Dandele, Thomas James (Hg.) (2001): *Spanish Rome. 1500–1700*, New Haven/London: Yale University Press.

De Mauro, Tullio (1989): «Per una storia linguistica della città di Roma», in De Mauro, Tullio (Hg.): *Il romanesco ieri e oggi. Atti del Convegno (Roma 1984)*, Rom: Bulzoni, XIII–XXXVII.

Del Bravo, Stefania (1998): «Franciosini, Lorenzo», in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 50, URL: [http://www.treccani.it/enciclopedia/lorenzo-franciosini\\_%28Dizionario\\_Biografico%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/lorenzo-franciosini_%28Dizionario_Biografico%29/) (Zugriff vom 01.07.2017).

Esch, Arnold (2016): *Rom: Vom Mittelalter zur Renaissance*, München: Beck.

Florentino, Giuseppe (2014): «Tra festa e liturgia: le musiche della Nazione Spagnola in piazza Navona nel Cinque e Seicento», in: Bernard, Jean François (Hg.): «*Piazza Navona, ou place Navone, la plus belle e la plus grande*». *Du stade de Domitien à la place moderne, histoire d'une évolution urbaine*, Rom: École Française de Rome, 723–740.

Gallina, Anna Maria (1959): *Contributi alla storia della lessicografia italo-spagnola dei secoli XVI e XVII*, Florenz: Olschki.

Gernert, Folke (2005): «Antonio Martínez de Salamanca, impresor, y Francisco Delicado, corrector. Libros españoles en la imprenta italiana a través de sus ilustraciones», in: Gómez-Montero, Javier/Gernert, Folke (Hg.): *Roma-Nápoles 1504. Cultura y literatura española y portuguesa en Italia en el quinto centenario de la muerte de Isabel la Católica*, Salamanca: SEMYR, 205–242.

Gonzalo Sánchez-Molero, José Luis (2007): «Antonio de Salamanca y los libros españoles en la Roma del siglo XVI», in: Hernando Sánchez, Carlos José (Hg.): *Roma y España: un crisol de la cultura europea en la Edad Moderna. Actas del congreso internacional celebrado en la Real Academia de España en Roma del 8 al 12 de mayo de 2007*, Bd. 1, Madrid: Sociedad Estatal para la Acción Cultural Exterior, 335–365.

Gruber, Teresa (2014): *Mehrsprachigkeit und Sprachreflexion in der Frühen Neuzeit. Das Spanische im Königreich Neapel*, Tübingen: Narr Francke Attempto.

Hafner, Jochen (2009): «Zur sprachlichen Gestaltung und linguistischen Beschreibung von Kommunikationsräumen: «Der Fall Neapel» (16./17. Jahrhundert)», in: Dolle, Verena/Helrich, Uta (Hg.): *Zum spatial turn in der Romanistik. Akten der Sektion 25 des XXX. Romanistentages. Wien, 23. –27. September 2007*, München: Meidenbauer, 101–121.

Hernando Sánchez, Carlos José (Hg.) (2007a): *Roma y España: un crisol de la cultura europea en la Edad Moderna. Actas del congreso internacional celebrado en la Real Academia de España en Roma del 8 al 12 de mayo de 2007*, Madrid: Sociedad Estatal para la Acción Cultural Exterior, 2 Bd.e.

Hernando Sánchez, Carlos José (2007b): «Introducción», in: Hernando Sánchez, Carlos José (Hg.): *Roma y España: un crisol de la cultura europea en la Edad Moderna. Actas del congreso internacional celebrado en la Real Academia de España en Roma del 8 al 12 de mayo de 2007*, Bd. 1, Madrid: Sociedad Estatal para la Acción Cultural Exterior, 19–42.

Hernando Sánchez, Carlos José (2007c): «Un tratado español sobre la corte de Roma en 1504: Baltasar del Río y la sátira anticortesana», in: Hernando Sánchez, Carlos José (Hg.): *Roma y España: un crisol de la cultura europea en la Edad Moderna. Actas del congreso internacional celebrado en la Real Academia de España en Roma del 8 al 12 de mayo de 2007*, Bd. 1, Madrid: Sociedad Estatal para la Acción Cultural Exterior, 189–238.

Klein, Franz-Josef (1995): «Nebrija gab nur das Stichwort. Lesarten des Prinzips der «lengua compañera del imperio» im Siglo de Oro», in: *Romanische Forschungen* 107/3–4, 285–313.

Koller, Alexander/Kubersky-Piredda, Susanne (Hg.) (2016a): *Identità e rappresentazione. Le chiese nazionali a Roma. 1450–1650*, Rom: Campisano Editore Srl.

Koller, Alexander/Kubersky-Piredda, Susanne (2016b): «Introduzione», in: Koller, Alexander/Kubersky-Piredda, Susanne (Hg.): *Identità e rappresentazione. Le chiese nazionali a Roma. 1450–1650*, Rom: Campisano Editore Srl, 7–16.

Kubersky-Piredda, Susanne (2016): «Chiese nazionali fra rappresentanza politica e riforma cattolica: Spagna, Francia e Impero a fine Cinquecento», in: Koller, Alexander/Kubersky-Piredda, Susanne (Hg.): *Identità e rappresentazione. Le chiese nazionali a Roma. 1450–1650*, Rom: Campisano Editore Srl, 17–64.

Lievens, Anne-Marie (2002): *Il caso Ulloa. Uno spagnolo «irregolare» nella editoria veneziana del Cinquecento*, Rom: Antonio Pellicani Editore.

Lillo, Jacqueline (2000): «Les grammaires françaises de Giovanni Alessandro Lonchamps (1638–1681)», in: De Clercq, Jan/Lioce, Nico/Swiggers, Pierre (Hg.): *Grammaire et enseignement du français. 1500–1700*, Löwen: Sterling, 609–639.

- Mandich, Anna Maria (2000): «La Très utile grammaire pour apprendre les langues françoise, italienne, et espagnole d'Antoine Fabre», in: De Clercq, Jan/Lioce, Nico/Swiggers, Pierre (Hg.): *Grammaire et enseignement du français. 1500–1700*, Löwen: Sterling, 589–607.
- Marini, Massimo (2013): *Il libro spagnolo a Roma nel XVI secolo*, URL: <http://hdl.handle.net/10805/2559> (Zugriff vom 01.06.2017).
- Martínez Egido, José Joaquín (2002): *La obra lexicográfica de Lorenzo Franciosini: vocabulario italiano-español, español-italiano (1620)*, Alicante: Biblioteca Virtual Miguel de Cervantes, URL: <http://www.cervantesvirtual.com/nd/ark:/59851/bmc8g8k0> (Zugriff vom 13.07.2017).
- Meregalli, Franco (1974): *Presenza della letteratura spagnola in Italia*, Florenz: Sansoni.
- Misiti, Maria (1992): «Antonio Salamanca: qualche chiarimento biografico alla luce d'indagine sulla presenza spagnola a Roma», in: Santoro, Marco (Hg.): *La stampa in Italia nel Cinquecento. Atti del convegno, Roma, 17–21 ottobre 1989*, Bd. 1, Rom: Bulzoni, 545–566.
- Möhn, Dieter (2003): «Die Stadt in der neueren Sprachgeschichte I: Hamburg», in: Besch, Werner et al. (Hg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung 2/3*, Berlin/New York: De Gruyter, 2297–2312, 2. Aufl.
- Nuovo, Angela/Coppens, Christian (2005): *I Giolito e la stampa nell'Italia del XVI secolo*, Genf: Droz.
- Oesterreicher, Wulf (2007): «Raumkonzepte in der Sprachwissenschaft: Abstraktionen – Metonymien – Metaphern», in: *Romanistisches Jahrbuch* 58, 51–91.
- Pattenden, Miles (2015): «Rome as a 'Spanish Avignon'? The Spanish Faction and the Monarchy of Philipp II», in: Baker-Bates, Piers/Pattenden, Miles (Hg.): *The Spanish presence in sixteenth-century Italy: images of Iberia*, Surrey/Burlington: Ashgate, 65–84.
- Pettas, William (1995): *The Giunti of Florence: a Renaissance printing and publishing family. A history of the Florentine firm and a catalogue of the editions*, New Castle: Oak Knoll Press.
- Radtke, Edgar, (1991): «Französische und italienische Gebrauchsgrammatiken des 17. Jahrhunderts», in: Dahmen, Wolfgang/Holtus, Günter et al. (Hg.): *Zur Geschichte der Grammatiken romanischer Sprachen. Romanistisches Kolloquium IV*, Tübingen: Narr, 96–110.
- Rubach, Birte (2016): *Ant. Lafreri Formis Romae: Der Verleger Antonio Lafreri und seine Druckgraphikproduktion*, Berlin: Lukas.
- Sanfilippo, Matteo (2009): «Roma nel Rinascimento: una città di immigrati», in: Bini, Benedetta/Viviani, Valerio (Hg.): *Le forme del testo e l'immaginario della metropoli*, Viterbo: Sette Città, 73–85, URL: <http://hdl.handle.net/2067/733> (Zugriff vom 10.07.2017).
- Santoro, Marco (2008): *Storia del libro italiano*, Mailand: Ed. Bibliografico, 2. Aufl.
- Schwägerl-Melchior, Verena (2013): ««Plurilinguismo ricettivo» – una chiave di lettura per l'Italia spagnola?», in: Krefeld, Thomas/Oesterreicher, Wulf/Schwägerl-Melchior, Verena (Hg.): *Reperti di plurilinguismo nell'Italia spagnola (sec. XVI–XVII)*, Berlin: De Gruyter Mouton, 261–279.
- Schwägerl-Melchior, Verena (2014): *Sprachenpluralität und -autorisierung: Die Verwaltungskommunikation des spanischen Regno di Napoli im 16. Jahrhundert*, Berlin/Boston: De Gruyter Mouton.
- Trifone, Pietro (1992): «Roma e il Lazio», in: Bruni, Francesco (Hg.): *L'italiano nelle regioni. Testi e documenti*, Turin: UTET, 861–894.
- Trifone, Pietro (2008): *Storia linguistica di Roma*, Rom: Carocci.
- Walter, George (1850): *Chess and Chess-players: Consisting of Original Stories and Sketches*, London: Skeet.
- Vaquero Piñeiro (1994): «Una realtà nazionale composite: comunità e chiese «spagnole» a Roma», in: Genini, Sergio (Hg.): *Roma Capitale (1447–1527)*, Pisa: Pacini, 473–491.
- Weller, Thomas (2010): «Das «spanische Jahrhundert»», in: *Europäische Geschichte Online (EGO)*, URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0159-2010101186> (Zugriff vom 10.07.2017).

Wilhelm, Raymund (2013): «Lo spagnolo in Lombardia», in: Krefeld, Thomas/Oesterreicher, Wulf/Schwägerl-Melchior, Verena (Hg.): *Reperti di plurilinguismo nell'Italia spagnola (sec. XVI-XVII)*, Berlin: De Gruyter Mouton, 137–153.

### 6.3 Kataloge und Online-Kataloge

CSCIB. British Library (Hg.) (1988): *Catalogue of seventeenth century Italian books in the British Library*, 3 Bd.e, London: British Library.

EDIT16. *Censimento nazionale delle edizioni italiane del XVI secolo*, URL: [http://edit16.iccu.sbn.it/web\\_iccu/ihome.htm](http://edit16.iccu.sbn.it/web_iccu/ihome.htm) (Zugriff vom 07.07.2017).

Marini, Massimo (2013): «Repertorio – Il libro spagnolo a Roma nel XVI secolo», in Marini, Massimo: *Il libro spagnolo a Roma nel XVI secolo*, 292–504, URL: <http://hdl.handle.net/10805/2559> (Zugriff vom 01.06.2017).

TISIT16–17. Ambrosch-Baroua, Tina (2015): *Titeldatenbank Spanisches Italien (16./17. Jahrhundert)*, Harvard Dataverse Network, V1 [21.04.2015], DOI: <http://dx.doi.org/10.7910/DVN/YIVKM9>.

USTC. *Universal Short Title Catalogue*, University of St Andrews, URL: <http://www.ustc.ac.uk/> (Zugriff vom 18.06.2017).

